



# Unser Bartenstein

Heimatblatt für den ehem. Kreis Bartenstein/Ostpr.  
mit den Städten



Bartenstein



Domnau



Friedland



Schippenbeil

Jahrgang 67

Juli 2016

Sommerausgabe 2/2016

## Sommer 2016 in Maxkeim Kreis Bartenstein



*Dieser Bildausschnitt zeigt nur einen Teil der hier  
versammelten Störche, insgesamt waren es ca. 40!.*

Foto: Hans-Gerhard Steinke

***Herzliche Einladung zum Heimatkreistreffen  
am 10. September 2016 in Nienburg.***

- Heimatkreistreffen in Nienburg am 10.09.2016	S. 26
- Wahl zum Erweiterten Vorstand	S. 27
- Projekt Güterbeschreibung	S. 28
- Ein treuer Wegbegleiter im Ruhestand	S. 29
- Die Kirche in Bartenstein	S. 29-30
- Museum in Bad Zwischenahn	S. 30
- Friedhof Groß Schwansfeld	S. 31
- Peinliche Hexenjagd	S. 32
- Dringende Bitte der Schriftleitung	S. 32
- Das gibt es schon lange nicht mehr	S. 32-33
- Kurzreise in den Kreis Bartenstein - 2016	S. 33-34
- Wiedersehen mit Bartenstein	S. 34
- Jeder Wein kann eine Geschichte erzählen	S. 35
- Geistes Gegenwart: Königsberg	S. 35
- Kartoffelfeuer	S. 35-36
- Sehnsucht	S. 36
- Ein Bild und seine Geschichte	S. 36-37
- Erkundungsfahrt nach Kinnwangen	S. 37
- Friedland - Friedliches Land - Friedliches Europa	S. 37-38
- Anschreiben	S. 38
- 'chen	S. 38-39
- Blätter für Gottesdienst und Kirchenmusik	S. 39
- Zwei Kinderhorte am Anger	S. 44
- Das Rote Kreuz im Kreise	S. 44
- Ich wollte nie mehr mit einem Russen reden	S. 45
- Volkstanzgruppe Hof-Rehau und die Tanzgruppe "Saga"	S. 46-47
- Ölbilder und Aquarelle	S. 47
- Unser Bartenstein - eine bleibende Erinnerung der Jahre 1332 - 1945	S. 48
<b>Familiennachrichten</b>	S. 40-43
<b>Impressum</b>	S. 48



### Heimatkreistreffen am Sonnabend, 10. September 2016 in Nienburg

Liebe verbliebenen Heimatfreunde,  
wie gewohnt, wollen wir uns wieder Anfang September in unserer  
Patenstadt Nienburg treffen. Am Freitag, 09. Sept., wird der neue  
Erweiterte Vorstand (früher  
Kreistag) zusammenkom-  
men, um den Vorstand der  
HKG für die nächsten vier  
Jahre zu wählen.

Wir müssen feststellen,  
dass der Teilnehmerkreis  
altersbedingt immer weiter  
abnimmt und wir kein auf-  
wändiges Programm anbie-  
ten können. Andererseits  
finden immer wieder neue  
Heimatfreunde zu uns, die  
bisher von unserer Exis-  
tenz nichts wussten. Also bleiben wir optimistisch, dass zumindest  
der kleine Saal in der „Krone“ wieder gefüllt ist.



Der zeitliche Ablauf bleibt unverändert:

Sonnabend, 10.09.2016:

- |                   |   |
|-------------------|---|
| 09:30 Uhr         | Kranzniederlegung an den Gedenksteinen<br>der Berufsbildenden Schulen (Berliner Ring)   |
| 10:00 - 12:00 Uhr | Heimatstube (Verdener Str. 24) geöffnet   |
| ab 10:00 Uhr      | Saalöffnung „Hotel zur Krone“, Verdener<br>Landstraße 245, 31582 Nienburg-Holtorf,<br>Tel: 05021-64333  |
| ab 12:00 Uhr      | Mittagessen (Buffet)  |
| ab 14:00 Uhr      | Vorstellung des neuen Erweiterten<br>Vorstandes   |
|                   | Berichte aus der Vorstandschaft.  |
| ca. 15:00 Uhr     | Grußworte der örtlichen Repräsentanten<br>und Freunde aus Stadt und Landkreis<br>Nienburg <b>dies ist gleichzeitig die<br/>Einladung dazu!</b>  |
| ca. 15:30 Uhr     | Kaffee- und Kuchenbuffet  |
|                   | anschließend wird nach dem Kurzbericht über die Reise<br>15. -25. Juni (Karlheinz Hupfer) Hans-Gerhard Steinke sein<br>Buch über Bartenstein vorstellen; wenn zeitlich möglich, wird<br>Manfred Eckert noch Filme aus dem Kreis Bartenstein und<br>Königsberg zeigen, anschl. Ausklang. |



## Wahl zum erweiterten Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr.

Im letzten „Unser Bartenstein“ UB 1/2016 war auf Seite 3 der Wahlaufdruck für die im Jahr 2016 erforderliche Neuwahl des erweiterten Vorstandes abgedruckt.

Nach § 2 (4) unserer Wahlordnung hatte der Vorstand 10 Kandidaten vorgeschlagen. Weitere Vorschläge sind bis zur Einreichungsfrist am 01.06.2016 beim Vorsitzenden des Wahlausschusses nicht eingegangen. Da somit nach § 4 (5) unserer Wahlordnung nur 10 Bewerber zur Verfügung stehen, gelten die Vorgeschlagenen als gewählt, und wir werden auf die Briefwahl verzichten können.

Die Wahl des neuen Vorstandes für die folgende Wahlperiode (bis 2020) erfolgt am Vortag des diesjährigen Heimatkreistreffens, also am 09.09.2016 in Nienburg unter der Leitung des Vorsitzenden des Wahlausschusses (Siegfried Olm, Apenraderstr. 6, 25421 Pinneberg) oder seines Vertreters.

Das Ergebnis dieser Vorstandswahl wird beim Heimatkreistreffen am 10.09.2016 und in „Unser Bartenstein“ 3/2016 bekanntgegeben.

Nachfolgende Mitglieder unserer Heimatkreisgemeinschaft bilden somit ab 10.09.2016 den künftigen erweiterten Vorstand (früher Kreistag) in alphabetischer Reihenfolge:



**Helmut Breuer**

geb. 1931  
Falkenau Kr. Bartenstein  
Schiffbauingenieur  
25573 Beidenfleth, Uhrendorf 4  
Tel. 04829-295



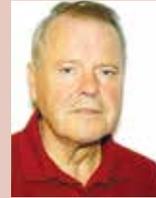
**Manfred Eckert**

geb. 1934 in Pillau/Ostpr.  
ab 1935 Bartenstein  
Bauingenieur  
26131 Oldenburg, Pirohweg 16  
Tel. 0441-54148



**Christian v. d. Groeben**

geb. 1940  
Gut PaBlack / Gr. Schwansfeld  
Bürgermeister i.R.  
97950 Großrinderfeld, Ringstr. 45  
Tel. 09349-929253



**Karlheinz Hupfer**

geb. 1942 in Birkenwerder bei Berlin  
Ehefrau aus Bartenstein  
Polizeibeamter  
21129 Hamburg, Dreikatendeich 36  
Tel. 040-7427346



**Rosemarie Krieger**

geb. 1929  
Bartenstein  
Gymnasialprofessorin  
97980 Bad Mergentheim, Zeppelinstr. 10  
Tel. 07931-245



**Ilse Markert** geb. Zilian

geb. 1937  
Bartenstein  
Vorstandssekretärin  
74535 Mainhardt, Kelttenring 47  
Tel. 07903-7248



**Günter Morwinsky**

geb. 1947 im Kreis Rostock  
Eltern aus Schippenbeil  
Heizunginstallateur  
18107 Rostock, Sassnitzer Str. 30  
Tel. 0381-722706



**Hans-Gerhard Steinke**

geb. 1942  
Bartenstein  
Kaufmann  
25497 Prisdorf, Fasanenweg 12  
Tel. 04101-5686660



**Klaus-Günter Tammer**

geb. 1950 in Vlotho/Bonneberg  
Eltern aus Domnau  
Uhrmachermeister  
32278 Kirchlingern, Holzmiers Hof 6  
Tel. 05223-71668



**Walter Tiedtke**

geb. 1933  
Bartenstein  
Industriemeister Hüttentechnik  
28259 Bremen, Eversand 15  
Tel. 0421-571347

## Spenden-Hinweis

Ihre Spende für unser Heimatkreisblatt und unsere sonstigen, vielfältigen Aufgaben erbitten wir auch mit dieser Ausgabe unseres Heimkreisblattes.

**Unsere Kreisgemeinschaft lebt von unserer Solidarität, und deshalb sind wir für jede noch so kleine Spende dankbar.**

Für die der Kreisgemeinschaft überwiesenen Spenden sagen wir allen Spendern unseren herzlichen Dank.





## Ein treuer langjähriger polnischer Wegbegleiter im Ruhestand

**Janusz Dąbrowski** – der erste Bürgermeister von Bartoszyce nach der politischen Wende ging am 31.04.2016 in den Ruhestand; nach 25 Jahren hat er nun seine vielfältigen Arbeiten beendet. Es ist nicht leicht, seine Tätigkeiten, seine Leistungen und die Ergebnisse seiner Arbeit darzustellen und aus der Perspektive über 25 Jahre die ganze Pionierarbeit im Kreis Bartenstein richtig einzuschätzen. Der Aufbau der demokratischen Verhältnisse auf der Ebene der Gemeinden ohne Beispiele und Erfahrungen war sehr schwierig. Nachdem die Menschen die Freiheit wieder zurückgewonnen hatten, wollten sie schnell den Standard der westlichen Demokratien erreichen. Sie hatten keine Geduld, und die Frustration der Leute wurde auf die Verwaltung übertragen, am ehesten traf es dann den Bürgermeister. Auch die Zentralregierung in Warschau hat am Anfang viele Fehler gemacht und diese Fehler haben auch den Verwaltungen das Leben erschwert. Das Konzept der Dezentralisierung der Verwaltung hat dazu geführt, dass vom Bürgermeister mehr verlangt wurde, als ihm Mittel zur Verfügung standen. Instabilität in der Politik und die Unkalkulierbarkeit der Finanzen, dazu die Verhältnisse in der Landwirtschaft hatten zu großer Arbeitslosigkeit geführt, insbesondere in Regionen, wo die Landwirtschaft von den LPG's betrieben wurde. So konnten daher in den Jahren 1990 – 1998 auch Bürgermeister und Landräte keine großen Erfolge vorweisen. Trotzdem mussten verschiedene große Projekte realisiert werden, und Janusz Dąbrowski konnte die besondere Identität unserer Region festigen. Die damaligen Rivalitäten in Ermland-Masuren – Bartenstein sollte Kreisstadt bleiben und Allenstein das Zentrum von Ermland-Masuren – hat den Bürgermeister gezwungen, Prioritäten zu setzen, wobei es einen großen Mangel an Verwaltungsräumen gab, z. B. für Finanzamt, Zollamt, Arbeitsamt und Gerichte oder Krankenhaus. Auch für die Realisierung des Grenzübergangs in Beislesiden und für die Zusammenarbeit mit der russischen Oblast (Königsberg) hat er gekämpft, um die ökonomische Infrastruktur als Grenzregion und die Entwicklung der Stadt Bartenstein zu sichern. Mit lokalen Finanzen konnte er den



Bei einem Seminar am 17.02.2012 in Bartenstein/Bartoszyce: v. l. n. r.: Krzysztof Nałęcz (damals Bgmstr. Bartoszyce), Janusz Dąbrowski, Rolf Warnecke (stv Bgmstr. Nienburg)

Bau der Kläranlage und die Müllverbrennung realisieren; das Krankenhaus „Johannes-Paul“ wurde mit Fördermitteln in den Jahren 1983 – 1993 errichtet. Eine Grundschule mit ukrainischer Sprache und die Grundschule Nr. 7 wurden in seiner Zeit eingerichtet. Internationale Zusammenarbeit war ihm wichtig; so führte er die jährlich Anfang Juni stattfindenden „Bartensteintage“ ein mit Beteiligung der Partnerstädte aus Deutschland, Schweden und Russland. Herzlichen Kontakt hielt er auch zu den ehemaligen deutschen Bewohnern (HKG)

und der „Deutschen Minderheit“. Die gute Partnerschaft mit Nienburg und Verden (durch Landsberg) sowie zur Johanniter-Sozialstation füllte er stets mit Leben. Als Vorsitzender des Rats von 2002 – 2006 hat er dies dann durch die Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Dietrich Lonchand, Helmut Mischke, Friedrich Wilhelm von der Groeben, Dr. Christian Meyl und Helmut Breuer dokumentiert. In seinen vielen weiteren Funktionen, so von 1998 – 2002 als Landrat und in den letzten Jahren als stv. Landrat und Leiter der Entwicklungsabteilung hat er Spuren hinterlassen.

Krzysztof Nałęcz, Bürgermeister Bartoszyce  
von 2002-2014

Paul Brock, geb.1900 im Memelland, verstorben 1986 in Bad Segeberg. Er war Schriftsteller und Seemann. Sicher hatte er ein bewegtes Leben. Wie konnte er aber Bartenstein so gut beschreiben? Meine Neugier veranlasste mich zu Nachforschungen, und ich nahm Verbindung auf mit seiner Tochter, Frau Hecker, in Hamburg. Das freundliche Gespräch brachte leider nicht die erhofften Aussagen. Liebe Bartenstein-Kenner! Wie sehen wohl Ihre Erinnerungen aus?

## Die Kirche beherrschte das Bild der Stadt - Erinnerungen an Bartenstein

Die Alle schlängelt sich so flink durch die Landschaft, als bangte sie darum, den Anschluss beim Pregel nach Königsberg zu verpassen. Obwohl ihre Ufer nicht gerade den geeignetsten Baugrund für menschliche Siedlungen abgaben, entstanden - zwar nur wenige Dörfer- immerhin sieben Städte an ihren Gestaden; vorzüglich hatte man dafür „Halbinseln“ gewählt, die sich aus der buchtenreichen Anlage des Flussbettes ergaben. Eine Ausnahme machte Bartenstein; es schmiegte sich nicht, wie Heilsberg zum Beispiel, in die Bucht wie in den Arm einer zärtlichen Mutter hinein. Seine Erbauer bestimmten vielmehr den Platz außerhalb, an der Kopfseite der Krümmung. Der Vorteil lag zumindest in der größeren Ausdehnungsmöglichkeit. So geläufig sind mir die Namen der Städte, dass ich sie heute noch im Schlaf hersagen könnte. Der Grund: im zweiten Schuljahr hatte ich einen Geographielehrer, der uns so etwas mit rigorosen wie schmerzhaften Mitteln beibrachte, bis wir es wie am Schnürchen herunterhaspelten, so viele Städte, so viele Stockhiebe auf den verlängerten Rücken: Allenstein, Guttstadt, Heilsberg, Bartenstein, Schippenbeil, Friedland, Allenburg und Wehlau.

Die Erinnerung an die dazugehörige Landschaft weckt immer wieder (und immer noch) das Verlangen in uns, sie wenigstens noch einmal, sozusagen als innere Schau zu durchwandern. Sie war einfallsreich und in denkbarer Vielfalt gestaltet, far-





big und anmutig. Kleinere Wälder, abgesehen vom großen Forst, unterhalb Guttstadts, Wiesen, Dörfer, Getreidefelder und Seen wechselten ab; Steilufer und flache Wiesenmulden bildeten in unregelmäßiger Folge die Ufer der Alle.

Die Stadt Bartenstein war mir zu einem Begriff geworden, ehe ich sie auch nur von fern zu sehen bekam, weil sich dort eine Unteroffizier-Vorschule befand, und weil ein Nachbarssohn, Otto Knispel, sich mit Herz und Hand dem Beruf eines Unteroffiziers in der preußischen Armee verschrieben hatte. Schon wenige Wochen nach seiner Schulentlassung reiste er ab – eben nach Bartenstein. Er fand es so großartig dort, dass er ein Gedicht darauf verfasste. Den Bahnhof beschrieb er als ein gewaltiges Tor, das in die Welt und ins Leben führte. Kein Wunder, dass er ihm achtunggebietend erschien, denn unsere Kleinbahnstation hatte nur eine Bude aus Zinkblech, und – angesichts der damals noch kleinen Stadt – war es wirklich ein bemerkenswertes Gebäude.

Auch der „Schlossberg“ spielte eine Rolle in seinem Poem, von dessen Höhe man auf den rauschenden Fluss hinabschaute, und eine Ritterburg, die in Trümmer gefallen war, und manches andere mehr; schließlich spielte noch ein Mädchen eine Rolle in dem vierstrophigen Werk, ich erfuhr aber nie, ob es Wirklichkeit war oder ein Produkt seiner lebhaften Phantasie.

Als ich dann einmal, viel später, das stilvolle Ehrenmal auf dem Hügel, in der Nähe des Kreishauses, betrachtete, bezog ich es vor allem auf ihn, den liebenswerten Freund meiner Kindheit, denn er fiel in der Masurenschlacht – als Unteroffizier.

*Teil 2 folgt – Titel: Im Volksmund hieß der Hügel immer noch der Schlossberg*

## Besuch des Museums „Ostdeutsche Kulturgeschichte“ in Bad Zwischenahn

Ausgelöst durch die Ankündigung der Stadt Nienburg, das Gebäude an der Verdener Straße, in dem sich unsere Heimatstube befindet, zu verkaufen, wollten wir uns informieren, wie andere Kreisgemeinschaften ihre Räume gestalten. In Bad Zwischenahn befindet sich das Museum Ostdeutsche Kulturgeschichte, das einen regen Zuspruch hat.

Zusammen mit meiner Frau und Annette Müller verabredeten wir uns dort zu einem Gespräch bei Dr. Gerd Burmeister und Frau Dr. Idis Hartmann. Herr Dr. Burmeister ist Vorsitzender des Vereins, von Beruf Mediziner, er stammt aus Brandenburg. Sein Schwerpunkt liegt in der Geschichte der ehemals ostdeutschen Provinzen. Bei Führungen, Seminaren und Vorträgen geht er darauf besonders ein. Sein Wohnsitz ist Bad Zwischenahn. Frau Dr. Idis Hartmann ist Leiterin der Heimatstube, die Seele des Museums, promovierte Kunsthistorikerin. 1940 ist sie in Schlesien geboren. Über viele berufliche Zwischenstationen bekam sie zuletzt in Oldenburg



am „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ eine Anstellung. Neben der Geschichte ist ihr Anliegen, die Kultur und Kunst der ostdeutschen Provinzen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Sie wohnt in Oldenburg, ca. 18 km von Bad Zwischenahn entfernt. In dem ehemaligen Siedlerhaus mit Grundstück, mitten in Bad Zwischenahn, befindet sich das Museum. Das Gebäude gehört der Gemeinde. Es sind relativ kleine Räume, in denen Gegenstände und Informationen aus und über Ostpreußen, Westpreußen, Danzig, Pommern, Schlesien und Ostbrandenburg ausgestellt sind. Ein Raum enthält Trachten, darunter eine Originaltracht aus dem Memelland, aus dem Egerland

und Belbuck in Pommern. Ein weiterer Raum zeigt Porzellan, Schmuck und andere Erinnerungstücke, jeweils beschriftet und erläutert. Es sind nur wenige Fotografien ausgestellt. Die würden die Besucher nur anschauen, wenn darauf prominente Persönlichkeiten oder bekannte Bauten abgebildet sind. Der ehemalige kleine Stallanbau ist zum Vortrags- und Klöneraum ausgebaut. Einmal im Monat findet in diesem Raum eine Veranstaltung mit unterschiedlichen Themen statt. Darüber befindet sich eine Bibliothek. Bücher, die doppelt vorliegen, bieten sie im Eingang gegen eine Gebühr zum Kauf an. Im Außenbereich steht unter einem Schutzdach ein Treckwagen, der von Ostpreußen bis nach Ostfriesland, zuerst zweispännig, später, als ein Pferd zusammenbrach, nur noch einspännig die weite Strecke überstanden hat. Außerdem Gedenktafeln und Totengedenksteine. Frau Dr. Hartmann bietet im Museum häufig neue Ausstellungen an, die eine Verbindung zu den ehemaligen Ostgebieten herstellen. So ein Industrieller aus Niedersachsen, der in Schlesien den Metallguss modernisierte. Oder ein erfolgreicher Museumsleiter im Oldenburger Land wird vorgestellt, der aus Ostdeutschland stammt. Das Museum hat eine hohe Besucherzahl, zwischen 2.000 bis 3.000 pro Jahr. Das liegt auch daran, dass Bad Zwischenahn ein beliebter Touristenort ist mit vielen nationalen und internationalen Veranstaltungen. Davon profitiert auch das Museum. Seit 2012 ist die Heimatstube umbenannt in „Museum Ostdeutsche Kulturgeschichte“. Um den Status Museum zu behalten, daran ist auch die Gemeinde Bad Zwischenahn interessiert, muss das Museum täglich, außer montags, geöffnet sein. Frau Hartmann bezeichnet sich als hauptamtlich-

ehrenamtlich Tätige. Besuchszeiten sind an den sechs Tagen von 15.00-18.00. Für uns interessant, dass bei günstigen Voraussetzungen vieles erreicht werden kann. Unserer zukünftigen, bescheidenen Heimatstube mit dem Archiv fehlen dagegen jede Vorteile dieser Art. Auf die Frage, was aus ihrem Museum einmal wird, wenn sie ihr Amt abgeben, konnten sie auch nur mit den Achseln zucken und schmunzeln. Vielleicht setzt die Gemeinde Bad Zwischenahn dann einen Hauptamtlichen ein.

Manfred Eckert



### Friedhof Groß Schwansfeld

Am Sonntag, 05. Juni 2016 führte uns nach dem Gottesdienst Janina Kosińska, die Ortsvorsteherin von Gr. Schwansfeld, voller Stolz über den wieder hergerichteten alten deutschen Friedhof neben der Kirche, der sich bis zur Hauptstraße ausdehnt. Mit hohem Arbeitsaufwand hat sie die vielen alten Grabeinfassungen und Grabsteine freilegen lassen; wenn keine Grabsteine mehr vorhanden waren, ließ sie Holzkreuze aufstellen. Nach jahrelanger Vernachlässigung der deutschen Friedhöfe ist dies doch ein bemerkenswertes positives Zeichen zur Erinnerung an die deutsche Vergangenheit!



### Niemiecki potomek rodu von Groebenów odwiedził rodzinne strony



mit der Patentante von Marian Schwark (zweite von links)

**W Łabędniku miała miejsce niecodzienna wizyta. Na zaproszenie grupy nieformalnej, której liderem jest sołtys Janina Kosińska, miejscowość odwiedzili Christian von der Groeben, niemiecki potomek rodu von Groebenów oraz Marian Szwark, były mieszkaniec Łabędnika, misionarz będący na misji w Togo od ponad 40 lat.**

Wizyta specjalnych gości była jednym z elementów projektu „Ocalić od zapomnienia”, na którego realizację dofinansowanie otrzymała nieformalna grupa z Łabędnika. Celem projektu było poznanie historii miejscowości oraz jego dawnych mieszkańców.

— Działania, jakie przeprowadziliśmy polegały na uporządkowaniu terenu dawnego cmentarza — mówi Janina Kosińska. — Ocalić od zapomnienia chcemy również pamięć o najstarszych mieszkańcach. Najmłodszy uczestnicy projektu będą mieli za zadanie pozyskać zdjęcia związane z historią wsi i jej mieszkańców, na podstawie których przygotowane zostaną pamiątkowe pocztówki i folder promocyjny.

Materiały promocyjne zostaną wydane w dwóch językach: polskim i niemieckim. To efekt współpracy mieszkańców Łabędnika z potomkami rodu von Groebenów.



Auszugsweiser Inhalt aus nebenstehendem Zeitungsbericht vom 09.06.2016:

### Deutscher Nachkomme der Familie von der Groeben besucht seine alte Heimat

In Gr. Schwansfeld besuchten auf Einladung der Ortsvorsteherin Janina Kosińska ein Nachkomme der Familie v. d. Groeben, Christian v. d. G. (aus Paßlack) und Marian Schwark, aufgewachsen in Gr. Schwansfeld, aber nun seit über 40 Jahren Missionar in Togo, ihre frühere Heimat. Eine Gruppe Aktiver mit Janina Kosińska hatten das Projekt „Erinnerung an die Vergangenheit“ realisiert. Ziel war es, die Geschichte wieder lebendig werden zu lassen, indem der ehemalige deutsche Friedhof wieder freigelegt und hergerichtet wurde. Ergänzend will man in einer zweisprachigen Dokumentation die Erinnerung an die früheren Einwohner bewahren mit Hinweisen auf die ehemaligen Schwansfelder und die Familie v. d. Groeben.

## Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Das Ostpreußenblatt in der Preußischen Allgemeinen Zeitung vom 20. Mai 2016 meldet:

### Peinliche Hexenjagd

**Königsberg** – Die Gebietsregierung hat die Schule, an der Agnes Miegel unterrichtet wurde, aus dem heimatkundlichen Besuchsprogramm der Regionalschulen gestrichen. Im Rahmen des Projektes „Bernstein-Mosaik“ sollte Miegels Gymnasium in Friedland von größeren Schülergruppen besucht werden, doch eine bekannte und in der Region zunehmend stalinnah auftretende Nachrichtenagentur skandalisierte dieses Gedenken. Bereits Ende 2015 war der Gedenkstein für Agnes Miegel an dem heute als Waisenhaus genutzten Gebäude demontiert worden, wobei man sie als Nazi-Dichterin bezeichnet hatte.

Agnes-Miegel-Schule in Friedland



T. W. W.

### Das gibt es schon lange nicht mehr

Unsere Zeit, so heißt es, sei schnelllebig. Jeder Tag bringt zuhauf Neues, Verbessertes, jedenfalls Verändertes. Dafür geht anderes verloren. Manchmal merken wir gar nicht, dass da etwas abhanden gekommen ist, wir vermischen es auch nicht, es wird ja nicht mehr gebraucht.

Ich möchte hier an ein paar dieser verschwundenen Dinge erinnern. Es sind Kleinigkeiten, aber zu ihrer Zeit waren sie nötig, hilfreich und wichtig, mindestens angenehm und beliebt.

Zu den beliebten Patengeschenken gehörte das Schieberchen, versilbert oder aus Silber. Es half dem Kleinen, das anfang, selbständig zu essen, den Brei und die mundgerecht zerteilten Bröckchen auf den Löffel zu schubsen, ohne die Finger zu gebrauchen. Messer und Gabel bekam es noch nicht, denn „Messer, Gabel, Scher“ und Licht sind für kleine Kinder nicht“.



Zur Taufe und zum Transport außerhalb des Kinderwagens wurde das Kleinkissen in ein Steckkissen gepackt; das war schön weich und warm gefüttert und je nach Inhalt mit rosa oder blauen Bändchen zu schließen. Heute werden schon Frischgeborene in Ausgehanzügchen gesteckt, damals wurden sie, frisch gebadet, gesalbt, gepudert und in ein weißes Jäckchen gekleidet, erst in eine dünne Windel, dann stramm in eine dicke Moltonwindel mit Langetten umhäkelt gepackt. Wie ein Laib Brot lagen sie dann in ihren Bettchen. Ganz penible Mütter bügelten diese Windeln, besonders beim ersten Sohnchen. Später wurden die Kinder dann mit der Laterna magica und einem Kaleidoskop unterhalten.

Damen schmückten sich mit Fichus, jenen Wölkchen aus Spitzen, die mit



### Eine dringende Bitte der Schriftleitung

Nach dem Erscheinen der Osternummer von „Unser Bartenstein“ gab es eine ungewöhnlich große Anzahl von Rückläufen. Ilse Markert, die das mühevoll Amt übernommen hat, die Familiennachrichten zu betreuen, bemüht sich nun, den Grund für jeden einzelnen Rücklauf aufzuspüren. Eine telefonische Nachfrage erhält oft die Antwort: „Kein Anschluss unter dieser Nummer.“ Wo aber ist der Adressat oder die Adressatin verblieben? Verzogen? In ein Pflegeheim gegangen? Gestorben?

Eine Antwort auf diese Fragen ist manchmal nur nach sehr aufwändigen Recherchen zu finden, oft aber gar nicht. Selbst jene unter unseren Lesern, die eine rege telefonische oder briefliche Verbindung zu vielen Heimatfreunden unterhalten, sind oft ratlos und nicht informiert.

Wir bemühen uns eifrig darum, alle unsere Leser und Leserinnen zu erreichen, wo immer sie sind. Dazu brauchen wir aber verlässliche Informationen. Darum unsere Bitte an alle Leser und Leserinnen:

**Teilen Sie uns bitte möglichst rasch eine Adressänderung mit!**

Und unsere Bitte an die Verwandten und Freunde: **Bitte geben Sie möglichst rasch Nachricht vom Tod einer Leserin oder eines Lesers! Lassen Sie uns dann bitte auch wissen, ob Sie „Unser Bartenstein“ weiter beziehen wollen. Erhalten Sie sich diese Brücke zur Heimat! Es würde uns sehr freuen, wenn auch die nachrückende Generation diese Verbindung mit den Wurzeln ihrer Familie bewahrte.**

Die Schriftleitung

einer Brosche an den mit Fischbeinstäbchen verstärkten hohen Blusenkragen gesteckt wurden.

Ältere Herren trugen gern Plastrons, weiche breite Krawatten, mit einer Nadel gehalten.

Alle Welt bedient sich heute der Brillen, die gab es damals auch schon, aber außerdem hatte man die Wahl zwischen einem Monokel (mehr als Standeszeichen verstanden), einem Lorgnon (geeignet, herablassend, tadelnd oder vernichtend zu blicken, aber unpraktisch, weil man eine Hand ja immer zum Halten brauchte) und einem Zwicker, Kneifer oder Pince-Nez, einer Brille ohne Bügel, auf dem Nasenrücken festzumachen.

Bevor es Armbanduhren gab, trugen die Herren Taschenuhren, silberne oder gar goldene. Sie hatten ihren Platz in der Westentasche, lagen an einer silbernen oder goldenen Uhrkette, die über den meist stattlichen Bauch reichte und in einem Knopfloch der Weste verankert wurde.

Heute zieht jeder Reisende seinen Rollkoffer hinter sich her, damals war das Gepäck meist umfangreicher und schwerer, die Lederkoffer trugen die Aufkleber von Hotels in fernen Ländern; für die Sommerfrische wurden weidengeflochtene Reisekörbe beladen und mit einem Eisenstab durch die Haspen verschlossen. Damen benutzten gern Strohkoffer, sie waren leicht und bestanden aus zwei Schalen, eine etwas größer als die andere, mit Lederkappen an den Ecken. Weil sie kein Scharnier hatten, konnte man sie beliebig hoch beladen; stabile Lederriemen verschlossen sie, die Riemen liefen durch den Griff. Eine oder zwei Hutschachteln aus Leder, Pappmaché oder gesteihtem Wachstuch gehörten auch zum Damen Gepäck. Für weite Fahrten, Seereisen zum Beispiel, wurden Schrankkoffer gefüllt, fast mannshohe Ungetüme mit raffiniert ausgeklügelten Fächern im Inneren. Für kurze Reisen genügte eine Reisetasche, auch Hebammentasche genannt. Es machte nichts, dass das Gepäck unhandlich und sehr schwer war, an allen größeren Bahnhöfen standen geduldige Gepäckträger bereit, wie es auch in kleineren Städten Laufburschen gab, die mit bestellten Waren zu den verehrten Kunden trabten.

Die Dampflokomotiven hatten Tender für die Kohlen, und am letzten Waggon eines Güterzuges gab es das Bremserhäuschen.

In den Straßen zeigten blank geputzte Barbierbecken, dass hier ein Herrenfriseur seine Kunst ausübte.

In welchem Haushalt gibt es noch eine Milchkanne, so für ein bis zwei Liter? In so einer Kanne holte man vom Milchmann die frische Milch, die dann in Portionenschüsselchen aufgestellt wurde, bis sie zu dicker Milch mit einer schönen

Sahneschicht wurde - mit Zucker oder Kompott ein feines Abendbrot!

Was heute als Buttermilch verkauft wird, hält den Vergleich mit der richtigen Buttermilch von damals nicht aus. Damals bekamen brave Kinder in der Molkerei Schroeter in Kahlberg ein Glas Buttermilch mit richtigen Butterklunkerchen und einem Klacks Schlagsahne oben auf. Da lohnte sich sogar das Bravsein. Eine andere bescheidene Kinderfreude war für ein Dittchen (= ein Drittel meines monatlichen Taschengeldes) zu haben: Veilchenpastillen und Salmiakpastillen, zu erstehen zum Beispiel in der Mozart-Apotheke in der Rastenburger Straße in Bartenstein..

Der modebewusste Herr knöpfte Gamaschen über die Halbschuhe, und sein Stock war keine Gehhilfe, sondern Accessoire, man brauchte ihn nicht, sondern hängte ihn lässig über den Unterarm oder schwenkte ihn, wenn Platz war. Selbstverständlich trug er, wenn er ausging, einen Hut.

Waren die Straßen voller Pfützen oder Matsch, schlüpfen die Damen in Überschuhe aus Gummi, mit zwei oder drei Druckknöpfen zu schließen, und die Herren streiften Galoschen über ihre guten Schuhe. Weil dieses Schuhwerk geräumig sein musste, verliehen Überschuhe und Galoschen dem Gang der Träger etwas Watschelndes, aber sie brachten die Menschen sauber und trocken ans Ziel.

In der Küche standen über dem Spültisch Steingutgefäße für „Sand, Soda, Seife“. Auf einem anderen Bord standen die hübschen Gefäße für Grieß, Graupen, Reis, Mehl, Zucker und Salz. Die nicht rostfreien Messerklingen mussten mit in Scheuerpulver getauchten Korken gereinigt werden. Mit einem schweren „Blocker“ wurden die gewachsen Böden spiegelblank gebohrt. Teppichklopfer und Teppichbürsten mit groben Borsten wussten noch nichts von Staubsaugern.

Längst endgültig außer Dienst gestellt ist der Nachtopf. Man sollte sich seiner dankbar erinnern, er ersparte manch langen, kalten nächtlichen Weg.

Bevor jeder Haushalt an die Wasserleitung angeschlossen war, stand auf der Marmorplatte des Waschtisches im Schlafzimmer eine geräumige Waschsüssel aus Porzellan mit einem großen Wasserkrug mit gleichem Muster. Für bescheidenere Ansprüche (Studenten, Dienstboten und Gäste minderen Ranges zum Beispiel) genügte auch ein dreibeiniges Gestell aus Metall mit einer emaillierten Waschsüssel und einem Wasserkrug darunter. Wasser von der Pumpe draußen oder, mit einer Pede zu tragen, in zwei Eimern vom Brunnen..

Ach, die Liste der verschwundenen Begleiter des früheren Alltags ist damit noch lange nicht erschöpft!

Hier seien noch ein paar dieser freundlichen Gespenster in Erinnerung gerufen, unkommentiert: Petschaft und Siegelack, Messerbänkchen und Fliegenfänger, Schiefertafel und Griffel (schade drum!), Petroleumlampen und Einkaufsnetze, Tintenfass und Stiefelknecht, Knickerbocker und Kragenknöpfchen, Kaffeewärmer und Tropfenfänger, Gramophon und Teewagen, Sägebock und Klopfstange, Puppenküche und Lichtputzschere, Backfisch und Zopfschleife, Schupo („Herr Wachtmeister“) und Bahnwärter, Telegrammbote und Geldbriefträger. Von welchem Liegewordenen werden wir uns als nächstes verabschieden müssen? „Bitte“ und „Danke“, „Guten Tag“ und „Auf Wiedersehen“?

Unsere Leser sind herzlich eingeladen, die Liste aus eigener liebevoller Erinnerung fortzusetzen.

Rosemarie Krieger

### Bericht über eine Kurzreise Anfang Juni 2016 in den Kreis Bartenstein

Zusammen mit unserem Missionar aus Togo – Marian Schwark aus Gr. Schwansfeld, der mir auf der polnischen Seite als Dolmetscher zur Verfügung stand – fuhren wir am Mittwoch, 01. Juni bis zum Steyler Kloster in Dragaß in der Nähe von Graudenz zur Zwischenübernachtung. Am Donnerstag wieder Besuch beim Rotary Club Bartoszyce, der nun regelmäßig in Gallingen sein Meeting abhält, um alte Bekannte und Freunde zu treffen. Daneben hatte ich die angekündigte Dokumentation der ca. 90 Güter (über 200 ha) im Kreis Bartenstein zusammengetragen und konnte den jeweiligen Bürgermeistern eine Ausfertigung übergeben, die mit Interesse angenommen wurde.

Am Freitagvormittag Besuch bei der Schippenbeiler Bürgermeisterin Irena Wołosiuki, zum Mittagessen (Piroggen) mit dem ukrainischen Priester Juliusz Krawiecki, dann noch einen Besuch bei dem neuen Bartensteiner Dekan Dr. Artur Ogledzki, der sich sehr aufgeschlossen zeigte, als er gebeten wurde, einer neuen Beschreibung der Stadtkirche auf Deutsch zuzustimmen. (ein ausführlicher Bericht darüber soll in der Weihnachtsausgabe von UB erscheinen.) Nachmittags begannen dann die jährlich stattfindenden Bartensteintage. Leider waren diesmal keine Vertreter aus Nienburg gekommen, sodass wir die einzigen deutschen Teilnehmer waren. Am nächsten Tag gab es beim Festbetrieb auf dem Marktplatz Erbsensuppe, und nachmittags stattete ich dem ehemaligen Bürgermeister Krzysztof

## Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Nałęcz einen Besuch in seinem neuen Haus in Voigtsdorf (Wójtowo) ab, wo er von Izabela Mischke ein 4 ha großes Grundstück gekauft hatte. Am Sonntag hielt Marian Schwark in seinem Heimatort Gr. Schwansfeld die Messe, und anschließend wurde uns von der Ortsvorsteherin der wiederhergerichtete alte deutsche Friedhof (siehe Bericht Seite 31) gezeigt.

Am Montag war der Besuch bei der Bartensteiner Landbürgermeisterin Wójt Jądwiga Gut terminiert, und nachmittags machte ich mich – ohne Marian Schwark – auf den Weg über die Grenze zur russischen Seite, wo mich Vera Vashcheli-na begleitete. Dort wurden natürlich die üblichen Stationen – in Königsberg das Deutsch-Russische Haus, das Staatsarchiv und Museum „Friedländer Tor“ – angefahren, wo man stets mit großer Herzlichkeit empfangen wird. Um Domnau und Friedland herum wurde an 10 bedürftige deutschstämmige Familien die bescheidene „Bruderhilfe“ der LO von je € 25,- (= ca. 1.700 Rubel) verteilt. Im Rathaus von Friedland nahmen sich der neue Bürgermeister Wladimir Bakalin - vorher war er Landrat - und sein Stellvertreter Piotr Sedov - bisher war er Bürgermeister von Friedland – viel Zeit für ein ausführliches Gespräch. Seit der Gebietsreform im Herbst letzten Jahres waren in die Stadt Friedland auch Domnau, Gerdauen und Allenburg eingemeindet worden. In Domnau war die bisherige Bürgermeisterin Tatjana Tschernjatjewa nun nur noch Ortsvorsteherin „nun mit der Hälfte Gehalt und doppelter Arbeit“ – wie sie erzählte. Prof. Gilmanov traf ich beim „Königsbäcker“ in der Nähe der Kant-Universität. Nach erlebnisreichen Tagen trat ich dann am 13. Juni wieder die Heimreise an.

Christian v. d. Groeben

### Mein erstes Wiedersehen mit meiner Heimat Bartenstein/Ostpr. nach 1945 im Jahr 1990

Zusammen mit zwei Freundinnen fuhr ich im Jahr 1990 mit der Firma Busche in die alte Heimat Ostpreußen. Unser besonderes Ziel war Bartenstein.

Mit im Gepäck hatten wir Geschenke für die Bewohner des Hauses in der damaligen Schmettaustraße 2 / jetzt ul. Mazurska 4, in dem unsere Familie bis zur Flucht 1944/45 wohnte.

Für den Pfarrer der Stadtkirchengemeinde hatte ich von einem Archivfoto eine Vergrößerung im DIN A 3-Format

von der im 2. Weltkrieg zerstörten Orgel in der Stadtkirche anfertigen und rahmen lassen. Weitere Geschenke hatten wir für die Arbeit in der nunmehr katholischen Kirchengemeinde. Da wir der polnischen Sprache nicht mächtig waren, hatte ich in zwei ins Polnische übersetzten, gleichlautenden Briefen zum einen für die Bewohner des Hauses in der ehemaligen Schmettaustraße zum anderen für den Pfarrer der Kirchengemeinde, dargestellt, dass mein Vater Eugen Klause bis 1945 Kantor an der Stadtkirche in Bartenstein war, unsere Familie im Haus in der Schmettaustraße 2 bis zur Flucht 1944/45 gewohnt hat und ich den großen Wunsch habe, das Haus, in dem ich meine Kindheit verbracht habe, einmal betreten zu dürfen.

Ferner hätte ich die Bitte um Einlass in die Kirche und die Erlaubnis, dass eine meiner Freundinnen als ausgebildete Pianistin auf der Orgel spielen dürfte.

In einem weiteren Wunsch bat ich um die Erlaubnis eines Aufstieges zu den Glocken - wenn möglich.

Zuerst besuchten wir die Bewohner des Hauses in der Schmettaustraße 2/ul Mazurska 4. Mit Hilfe des Briefes und meinen geringen Kenntnissen der russischen Sprache, gab es eine sehr herzliche Begegnung mit dem dort wohnenden Ehepaar, ehemaligen Flüchtlingen aus Wilna. Von ihnen erhielten wir weitere Hilfe, indem sie uns mit dem Restaurator bekannt machten, der zur Zeit unseres Besuches in Bartenstein in der Kirche Restaurierungsarbeiten an dem jetzt in der Kirche aufgestellten historischen Altar aus Tilsit durchführte und auch Deutsch sprach.

Der Restaurator wiederum half uns als Dolmetscher beim Vorsprechen bei Herrn Pfarrer Sedlak.

Wir überbrachten unsere Geschenke und den Brief.

Nachdem im Pfarramt mein Brief gelesen und unsere Geschenke in Empfang genommen waren, wurden uns alle unsere Wünsche erfüllt.

In Begleitung eines Vikars (?) konnten wir uns in der Kirche umschaun, meine Freundin durfte für uns auf der nunmehr neuen eingebauten Orgel spielen, und wir weilten bei den Glocken im Turm.

Dem Restaurator halfen wir anschließend beim Lesen und Deuten von Buchstaben und Wörtern in alter Schrift (?), die sich auf der Rückseite des Altars befanden.

Wir erfüllten ihm von Deutschland aus einen großen Wunsch nach dringend benötigten speziellen Farben und Pinsel für besondere Arbeiten bei der Restaurierung des Altars.

Frau Block, eine meiner mitgereisten Freundinnen, konnte ihm das Ge-

wünschte in Berlin-West besorgen und ihm alles gut verpackt zuschicken.

Aus Anlass der Einweihung des neuen Altars in der Kirche erhielten wir ein Dankeschreiben von Herrn Pfarrer Sedlak.

Über die guten, gelungenen Begegnungen über die jetzigen Grenzen hinweg habe ich mich sehr gefreut – aber auch besonders mit Wehmut im Herzen, über das Wiedersehen mit meiner alten Heimat in Bartenstein/Ostpreußen.

Hilma Klause  
Dörnbergstraße 26  
29223 Celle

### Jeder Wein kann eine Geschichte erzählen

„Wer nur Wasser trinkt, hat etwas zu verbergen.“

Baudelaire, von dem dieser Ausspruch stammt, Goethe und viele andere haben deshalb zum Weinglas gegriffen, weil im Genuss von Wein Zeiterfahrungen im wahrsten Sinne des Wortes kostbar werden, die dem Nüchternen entgehen.

Seit einiger Zeit häufen sich die Nachrichten über die gesundheitsfördernde Kraft des Weines. Menschen, denen die Segnungen des Weines fehlen, und Wissenschaftler, die Beweise benötigen, sollten zumindest neugierig werden, wenn es um historische Sachverhalte geht, die in den kostbaren Tropfen eingefangen sind. Jeder Wein kann eine Geschichte über Klima, Erdbeschaffenheit und Zeit erzählen – die Zeit von Sonnenschein und Regen, die Zeit der Reife, die Zeit der Lese, die Zeit der Lagerung.

Im Wort „Schänke“ klingt noch nach, dass der Wein ursprünglich als Geschenk des Himmels betrachtet wurde. In der alten Welt war der Wein das Getränk schlechthin, er war Stärkungsmittel, Heilmittel, Desinfektionsmittel und Trägersubstanz zur Herstellung von Kräuterweinen.

Wein versöhnt mit den Mühsalen und Entbehrungen des Tages.

Wein gehört zu den wenigen Genussmitteln, die Zeit brauchen.

Was haben wir heute zu verzeichnen? Schnelle Weine und schnelle Menschen, die nach neuestem Modetrend stehend mit dem Handy am Ohr rasch einen Prosecco hinunterspülen. Statt Ritual und Genuss – die süffige Lehre vom Hier und Jetzt, von Beschleunigung und Effizienz.

## Geistes Gegenwart: Königsberg

Wladimir Gilmanov trägt die Botschaft seiner Heimatstadt in die Welt

*Doch wissen wir, die weinend Dich verlassen: ...*

*Dass noch in Dir, o Mutter, Leben ist,*

*Und dass Du, Königsberg, nicht sterblich bist!*

Agnes Miegels Gedicht „Abschied von Königsberg“, 1944 nach den Bombenangriffen geschrieben, spricht eine Wahrheit aus, die sich immer wieder bestätigt. Der Geist Königsbergs fiel den Bomben nicht zum Opfer.

Für Professor Dr. Wladimir Gilmanov von der Staatlichen Immanuel-Kant-Universität Königsberg/Kaliningrad ist die Stadt am Pregel nicht nur „ein schicklicher Platz“, wie Kant sie nannte, sondern ein „weltgeschichtliches Phänomen“, ein Ort einer „einmaligen Pädagogik“, an dem die Lösung der heutigen Weltkrise zu finden sei. Auf einer Vortragsreise im Spätherbst 2015 stellte er die Ideengeschichte seiner Heimatstadt vor.

1955 im bereits russischen Kaliningrad geboren, ist Gilmanov als Germanist, Philosoph und Kulturwissenschaftler ein führender Experte für die Geistesgeschichte Königsbergs. Er nannte Königsberg einen „eschatologischen Topos der Weltgeschichte“, der den Spannungsbogen zwischen Untergang und Rettung geradezu symbolisiere, und machte diese Beobachtung an mehreren Namen und Epochen fest.

Die Säkularisierung des Ordensstaates Preußen stellte das Land vor eine existenzielle Wende. Albrecht von Brandenburg-Ansbach, der letzte Hochmeister, gründete 1525 das „Herzogtum Preußen“. „Glaube und Politik. Herzog Albrecht im hermeneutischen Konflikt der Reformationszeit“, so hieß der Vortrag, den Professor Dr. Gilmanov in Göttingen im Albertinum hielt. Der Ort war ein sinnfälliger Rahmen. Das Albertinum wurde in den sechziger Jahren als Wohnheim für osteuropäische Studenten gebaut, weil Göttingen die Königsberger Universität Albertina – den Namen bekam sie erst Mitte des 17. Jahrhunderts, also zweihundert Jahre nach der Gründung 1544 durch Herzog Albrecht – nach dem Zweiten Weltkrieg übernommen hat. Als Bildungs- und Begegnungsstätte wurde das Albertinum am Bonhoefferweg zu einem Partner der Göttinger Universität Georgia Augusta.

Das zahlreiche und interessierte Publikum, das der Einladung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen gefolgt war, erlebte eine Begegnung mit Herzog Albrecht als „entscheidender Persönlichkeit in der Reformationsgeschichte des Landes“, wie der Referent mehrmals betonte. Professor Gilmanov stellte die geistig-seelische Situation eines Mannes in den Mittelpunkt, der sich in der Verantwortung für das Überleben eines Staates sah und dessen Hoffnung auf Beistand mehrfach enttäuscht wurde. So habe ihn Kaiser Maximilian I. nicht bei seinen Reformen und bei seinem Streben nach Unabhängigkeit von der polnischen Krone unterstützt, weil er die polnische Königstochter Anna heiratete. Andererseits habe Rom ihm die notwendige Reform des sterbenden Ordens nicht ermöglicht. Seine Entscheidung für die Zusammenarbeit mit Luther 1523 müsse aus einer tiefen Krise erfolgt sein. Gilmanov nannte es „eine akute Grenzsituation zwischen Hoffnung und Verzweiflung“ und zitierte ein von Albrecht verfasstes Lied mit der Zeile: „Alle Menschen sein verlogen.“

Den theologischen Auseinandersetzungen der Reformatoren, die Gilmanov detailliert analysierte, musste sich Albrecht stellen und geriet dabei besonders in den Bereich des Konflikts

zwischen Luther und Osiander. Für Gilmanov war Albrechts Reformationsprojekt „soteriologisch“, es ging ihm um die Rettung vor dem „Gesetz der Sünde“, die den Tod nach sich ziehe. Entscheidend sei dabei die Liebe als Erfüllung des Gesetzes (s. Römerbrief 13.10). Gilmanov hob Albrechts Modernisierungsgeist und besonders seine religiöse Toleranzpolitik hervor, die von einer „bewundernswerten Glaubensfestigkeit“ zeuge.

Damit war die „Ideengeschichte“ Königsbergs – religiöse Toleranz bestimmte die Politik Preußens in den folgenden Jahrhunderten – eingeläutet, die Gilmanov in seinem Vortrag „Die regionale Ideengeschichte von der Reformation über Kant bis zum Untergang Königsbergs und die moderne Weltkrise“ aufarbeitete. Er hielt den Vortrag auf der Kulturtagung des BdV-Landesverbandes NRW in Düsseldorf.

Für die Entscheidung, denn das bedeutet „Krise“ im Griechischen, für Rettung oder Untergang, Tod oder Leben, vor der die Menschen heute stehen, finden sich nach Gilmanov Modelle und Lösungen in der Geistesgeschichte Königsbergs. Das 18. Jahrhundert nimmt in der Ideengeschichte Königsbergs eine besondere Stellung ein. Gilmanov berief sich auf Goethe, der in der „Italienischen Reise“ Johann Georg Hamann als „Ältervater“ der Deutschen bezeichnet, sprach den Fortschrittsglauben Johann Gottfried Herders an und nannte Immanuel Kant „den anderen großen Retter“. Heute sei ein solcher Retter nötiger denn je, denn es gebe eine Systemkrise, die Symptome wie geistige Verarmung, mangelndes Bewusstsein und eine Geschichtslosigkeit zeige, die blind mache für Gegenwart und Zukunft. Das jedoch könne in einer globalisierten, hochtechnisierten Welt zu einer apokalyptischen Katastrophe führen.

Diese Krise habe der Mensch, im Kantischen Sinne, selbst verschuldet, erläuterte Gilmanov. Gemeinsam, und es geht nur gemeinsam in einer globalisierten Welt, müssten sie sich deshalb für eine „transnationale Ethik des Gemeinwesens“ einsetzen. Das müssten sie jedoch lernen, und „Kantstadt“, die „Hauptstadt des Ewigen Friedens“, sei ein geeignetes Klassenzimmer, „ein schicklicher Platz“ dafür.

## Kartoffelfeuer

Wenn wir Jungens mit dem Feuer spielten, nannte man das „pesern“, heute spricht man von „kokeln“. Pesern machte uns Spaß. Offene Feuer sahen wir oft: Im Küchenherd, in der Werkstatt, wenn geschmiedet wurde, in den Kachelöfen der Wohnräume und den Schulklassen und auch – wenn Zigeuner da waren – wenn die über offenem Feuer ihr Essen kochten. Pesern bedeutete den Versuch, im Freien Feuer zu entzünden. In Gebäuden und in deren Nähe oder an nicht abgeernteten Feldern oder Wiesen und besonders in der Nähe von Bäumen oder Sträuchern war uns das strengstens verboten. Wir suchten zunächst Holz, Äste oder vertrocknete Blätter oder Pflanzen, die brennbar erschienen. Dann ging es darum, das Gefundene in einem Haufen so aufzuschichten, dass es Feuer fängt, wenn es vom Boden aus angezündet wurde. Streichhölzer zu gebrauchen war zu „billig“. Das Mittel der Wahl waren Brenngläser. Die Sonne musste dann aber scheinen. Mit einem Brennglas wurde dann etwas entzündet, was schnell brannte. Zeitungspapier war verpönt, weil es kein Geschick erforderte. Dann in den Haufen damit und abwarten, ob sich eine größere Flamme bildet. Wenn nicht: Erneuter Versuch. Das war pesern.

Besonders günstig zum pesern war die Zeit nach der Kartoffelernte. Zunächst unternahm Bewohner eine Nachlese nach Kartoffeln, die nicht mitgenommen waren. Das Kartoffelkraut musste eine Zeit liegen, damit es vertrocknete. Dann gingen

## Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

wir auf das Kartoffelfeld um zu pesern. Beliebt war der Acker rund um die Kläranlage. Er lag nahe der Stadt, war ausgedehnt und von Bauten weit genug weg.

Wir wendeten unsere Erfahrung an und konnten uns bald über ein großes Feuer freuen, für das genug Kraut herumlag. Das Besondere war eine dichte Rauchwolke, die bei Windstille steil nach oben stieg. Wenn es windig war, rochen unsere Klamotten eindeutig.

Beliebt war, Kartoffeln mit einem dünnen Ast aufzuspießen und in die Flamme zu halten. Waren sie gar, versuchten wir sie, in den Händen haltend, zu verzehren. Dabei stand mehr die Geschicklichkeit, den Ast nicht anbrennen zu lassen, mehr im Bemühen, als der Verzehr einer meistens noch sandigen Kartoffel.

Solange ich in Wolfsburg lebe, habe ich kein Kartoffelfeuer gesehen.

Georg Kugland

### Ein Bild und seine Geschichte



Ein Foto, hinüber gerettet aus einer anderen Zeit.

Von einem langjährigen Leser erhielten wir dieses Gedicht:

### Sehnsucht

Heimat !

Wann werd ich Dich je wiederseh'n ?

Wann am Strande der Ostsee steh'n,

Wenn die herbstlichen Stürme geh'n ? -

Wenn der Wind an Haar und Kleidern zaust

Und mit Macht in den Kronen der Kiefern braust.

Der rasende Wind - -

Der das Wort vom Munde reißt -

Es zerfetzt - -

Und dann an den Hang der Düne schmeißt,

Wo es verhallt - und vergeht

Im wirbelnden Tanz vom Dünensand.

Wenn sich der Duft des Harzes vermischt

Mit der salzigen Luft der schäumenden Gischt -

Dann spür ich Dich - Heimat - ! -

Heimat !

Wann werd ich Dich je wiederseh'n ?

Wann in den Straßen der Städte geh'n,

In denen jetzt die Ruinen der Bauten steh'n,

Die einst das Antlitz der Menschen war,

Aus deren Händen die Feste gear. -

Die einsame Feste - -

Die gemauert war aus Menschen und Stein

In den Formen der Gotik - -

Dort ruht vom Kampfe der Väter Gebein,

Das vermorscht - und vergeht.

Die deutsche Erde aber besteht ! -

Und wenn aus Dunst und Trümmern

Das Traumbild erwacht - und wieder vergeht,

Dann spür ich Dich - Heimat - ! -

Nico Walter  
Am Alten Pulverschuppen 66  
27283 Verden

Es zeigt den ganzen Stolz der Eltern: die beiden Söhne, nicht in Festtagskleidung, mit gestopften Strumpfhosen, frohes Spiel unterbrochen, auf Stühle gesetzt, ans Fenster ins Licht gerückt, um einen Moment festzuhalten: das Glück, zwei Kinder zu haben.

Vater fotografiert. Der Kleine schmunzelt, amüsiert sich über das seltsame Treiben der Erwachsenen. Der Große lächelt nachsichtig, er weiß schon, einen Moment still sitzen, das geht vorüber. Veronnen blicken die beiden aus dem Fenster, die Liebe der Eltern gewiss, träumend, vom Schlittschuhlaufen auf dem Clubteich, vom Stablbaukasten im Wohnzimmer, von einer Zukunft als Apotheker und als Kaufmann.

Ein friedliches Bild aus der guten Stube, im Küchenbüfett ist noch alles an seinem Platz.

Draußen herrscht Krieg, weit weg. Erfolgsmeldungen wiegen in Sicherheit. Bald schon packt die Mutter das Nötigste zusammen, der Vater ist an der Front. Als der Geschützdonner näher kommt, wird Räumungsbefehl gegeben, da muss alles ganz schnell gehen, aber das Bild ist dabei. Die Sachen auf einen Schlitten geschnürt, durch tiefen Schnee, bei 20 Grad Frost, flieht die Mutter mit ihren beiden Kindern. Ganz Bartenstein, ganz Ostpreußen ist auf den Beinen, die Straßen verstopft mit Menschen und Fuhrwerken.

Sie ziehen zum frischen Haff, über das Eis, nur fort Richtung Westen. Tiefflieger schießen auf die Flüchtenden, das Bild aus frohen Tagen ist dabei, daran kann die Mutter sich wärmen und Kraft schöpfen für Umwege, abseits der Hauptstraßen, denn es spricht sich herum, jetzt werden die Alten und ganz Jungen zum Volkssturm eingezogen.

Eines Nachts finden ihn die suchenden Taschenlampen der Feldjäger doch, in einer Scheune, wo notdürftig die Vielen sich ein Nachtlager einrichten. Da hilft kein Betteln und kein Flehen. Es gibt nur noch blinden Gehorsam.

Die Mutter schärft ihrem Großen den Treffpunkt bei Verwandten in Brandenburg ein, damit er weiß wohin, falls es kein Zurück mehr gibt.

„Wollt Ihr den totalen Krieg?“ so lautete die Frage.

Längst sind die mörderischen Kräfte entfesselt, da ist kein Halten mehr. – Als der Krieg endlich vorbei ist, heißt es mit anpacken, nach vorne schauen, keine Zeit die Schrecken zu verarbeiten - überleben, arbeiten, hart sein, zäh wie Leder. Wie durch ein Wunder finden sie sich wieder. Bei den Verwandten in Brandenburg treffen sie nacheinander ein, auch der Vater. Ein sorgenvolles Jahr vergeht bis auch der Große kommt, halb verhungert, in ein zerstörtes Land.

Nichts ist mehr wie es war. Nur gut, dass der braune Spuk

## Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

vorbei ist. Die Zeit vergeht und heilt doch nicht alle Wunden, eine liebe Tante bleibt vermisst. Die Brüder aber leben, bauen mit all den anderen das zerrüttete Land wieder auf, der eine im Osten, der andere im Westen, werden nicht Apotheker und nicht Kaufmann, träumen von Frieden und Freiheit und bleiben doch im Bann der durchlittenen Schrecken, gründen Familien, haben Kinder und Enkelkinder, sind nun über 80 Jahr' und blicken bisweilen staunend zurück. Es bleibt das Bild aus Kindertagen, als Erinnerung an eine ferne Zeit.

Beate Dohmen geb. Reck  
Hildastraße 17  
69115 Heidelberg

### Erkundungsfahrt nach Kinnwangen

2007 machte ich mich auf den Weg in Richtung Bartenstein. Meine Linie Perkuhn entstammte der „Kinnwanger Linie“. Kinnwangen war ein altes Rittergut, welches mein zweifacher Urgroßvater 1835 erworben hatte. Da bis 1945 enge Familienbande und Kontakte bestanden, hatte mir meine Mutter viel von Kinnwangen und den verwandtschaftlichen Zusammenhängen erzählt. Aus diesem Beweggrund wollte ich nun diese Gegend noch einmal sehen. Quartier bezog ich in Gallingen auf dem ehemaligen Schlossgut in einem dort eingerichteten gastronomischen Betrieb. Daneben liegt das Schloss Gallingen, welches früher den Grafen zu Eulenburg gehörte und heute wieder fürstlich restauriert dasteht.

Von hier aus machte ich meine Erkundungsfahrten mit einer versierten polnischen Dolmetscherin. Zuerst wollte ich das ehemalige adlige Frey-Gut Hartels aufsuchen, welches über 500 Jahre der Ursprung und die Wiege unserer Ahnen war. Es bestehen noch Teile vom einstigen Anwesen, welches zwischen Glaubitten-Kremitten und Scharkeim liegt, im damaligen Kirchspiel Langheim.

Es stehen noch ein steingemauerter Speicher, eine große Stallung und Teile eines alten Gutshauses von 1820. Die um ca. 1910 erstellten Insthäuser sind teilweise noch erhalten und bewohnt. Das Gut Glaubitten gehörte der Familie Böhm und das Gut Kremitten der Familie von Mirbach. Zu Langheim gehörte ein Friedhof, auf dem etliche Perkuhner Vorfahren beigesetzt wurden.

Nun ging es von Langheim aus auf der alten Kreisstraße 135 Richtung Bartenstein, knapp sechs km bis zur Abzweigung Sporwienen / Paßlack auf einer alten Kopfsteinpflasterstraße links ab nach Schmirtdkeim. Von hier aus waren es dann noch ca. zwei km bis Kinnwangen. Das alte Rittergut Kinnwangen mit 455 ha Besitz lag zwischen Schmirtdkeim, Rosenort und Kaltwangen.

Aus den vielen Erzählungen meiner Mutter war ich gespannt, was ich noch vorfinden würde, und siehe da, auf der linken Seite des Gutes stehen noch Wohn- und Wirtschaftsgebäude des eigentlichen Wirtschaftshofes. Auf der rechten Seite stand einst das große Gutshaus, welches aber bis auf die Grundmauern abgetragen ist. An der Durchfahrt des Gutes stehen noch fünf bis sechs Insthäuser, die heute alle von polnischen Umsiedlern bewohnt sind.

Der letzte Besitzer von Kinnwangen war der Erbe, Helmuth Perkuhn, der seine Cousine Irmgard Perkuhn aus Königsberg geheiratet hatte. Irmgard war die Tochter vom Regierungsrat Walter Perkuhn aus Königsberg. Als ihr Vater gestorben war, wurde er in einem großen Staatsbegräbnis in Königsberg zu Grabe getragen. In Kinnwangen gab es in einem parkähnlichen Waldstück eine gutseigene Friedhofsanlage mit einer Aussegnungskapelle, wo die verstorbenen Perkuhner beigesetzt wurden. Da der Vater von Irmgard Perkuhn in Königsberg beerdigt wurde, ließ die Tochter in diesem Fried-

hofsgelände einen mannshohen Findling mit den Initialen ihres Vaters aufstellen.

Vorbei an den einstigen Insthäusern wanderte ich nun zu diesem Parkgelände und fand auch noch den großen Findling mit den noch lesbaren Initialen.. Die Gräber waren alle geöffnet, und einzelne Sargteile lagen in der Gegend herum. Die ehemaligen Ackerflächen waren, bis auf ein kleines Feld nahe dem Gut, alle unbestellt, und ansonsten sah es auch nicht gepflegt im Umfeld aus.

Nun wieder zurück auf die alte Kreisstraße 135, weiter vorbei an Groß Schwansfeld bis zum Abzweig Wordommen. Dort links ab in Richtung Losgehnen zum ehemaligen Gut Rothgörken. Die letzten Besitzer waren Paul und Marie Wenk. Rothgörken war ein schön gelegenes Gut mit Seegrundstück zum Kinkeimer See und alten Fischrechten und 262,5 ha Besitz. Leider war hier restlos alles geschleift worden. Ich fand nur durch mein Messtischblatt ganz wenige Fundamentreste auf dem ehemaligen Gutshof. Auch von dem idyllischen alten Gutshaus waren keine Spuren mehr zu finden.

Auf der Kreisstraße 128 ging es nun zurück über Groß Schwaraunen - Minten nach Gallingen zu meinem Ausflugsdomizil. Bei dieser Rundreise hatte ich wieder viele neue Erkenntnisse über das Umfeld und Leben meiner Vorfahren erkundet.

Knut Walter Perkuhn  
Bergstraße 25  
29565 Wriedel / Brockhöfe  
Tel.: 05829 - 1668

In der Osterausgabe 1 / 2016 konnte durch die Verbindung zum Zeitungsverlag in Aachen über die Friedlandstraße (mit Abbildung Straßenschild) berichtet werden.

Nun haben wir auch Kontakt zu dem Historiker Heiner Grysar in Aachen. Er wohnt in der Friedlandstraße in Aachen und hat sich insbesondere mit der Namensgebung der Straße eingehend beschäftigt.

Wir bekamen von ihm nachstehenden Bericht und danken ihm dafür.

### „Friedland – Friedliches Land – Friedliches Europa“

#### Deutsch-russischer Abend in Aachen anlässlich von 100 Jahre Patenschafts-Vertrag zwischen den Städten Aachen und Friedland/Ostpreußen

Für einige der Teilnehmenden war es eine Begegnung mit der eigenen Vergangenheit, für andere das Eintauchen in eine fast unbekannte Welt – der deutsch-russische Abend am 28. Januar 2016. Das Hotel IBS hatte seinen Konferenzraum weit geöffnet für die etwa 35 Teilnehmer, die an diesem Abend der Einladung in die Aachener Friedlandstraße gefolgt waren. Der Anlass war klar: Vor genau 100 Jahren hatte die Aachener Stadtverordnetenversammlung unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Philipp Veltman beschlossen, aus dem Stadtsäckel einen namhaften Betrag zur Verfügung zu stellen, um den Bewohnern der Stadt Friedland in Ostpreußen bei der Beseitigung der Schäden des Ersten Weltkriegs zu unterstützen. Aufgestockt worden war die „Kriegspatenspende“ in Höhe von 30.000 Mark durch weitere Zuwendungen von Aachenern Bürgern und Vereinen sowie aus Mitteln der umliegenden Gemeinden. So konnte in Friedland die Straßenbrücke über die Alle wiedererrichtet, eine neues Rathaus gebaut und die Wasserversorgung auf Vordermann gebracht werden durch den Bau eines Wasserturms – heute zusammen mit der St. Georgs-Kirche das Wahrzeichen der Stadt.

Die beiden Organisatoren, Dr. Hermann-Victor Johnen und Heiner Grysar, die eigentlich die Liebe zur Aachener Hei-

## Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

matgeschichte verband, hatten im April 2011 anlässlich der Kant-Tage in Kaliningrad/Königsberg die Gelegenheit gehabt, dem früheren Friedland und heutigen Prawdinsk, gut 50 Kilometer südöstlich von Kaliningrad gelegen, einen Besuch abzustatten.

So führte Grysar zu Beginn aus, wie ihn die Neugier getrieben hatte, als er 2002 eine Wohnung in der Aachener Friedlandstraße bezog, nachzuforschen, weshalb denn die Straße so heißt, wie sie heißt, und dabei auf die vergessene Beziehung zwischen Aachen und dem damaligen Friedland in Ostpreußen stieß, die immerhin dazu führte, dass die Straße 1934 so benannt wurde.

Der Deutsche Generalkonsul in Kaliningrad, Dr. Michael Banzhaf, hätte gerne an dem Treffen teilnehmen wollen, war aber leider durch Terminnöte gehindert worden; er hatte jedoch ein Grußwort geschickt, das zu Beginn verlesen wurde.

Die Bürgermeisterin des Bezirks Aachen-Mitte, Frau Conradt, übermittelte die Grüße der Stadt Aachen und beschrieb den geschichtlichen Zusammenhang für die Kontakte zwischen Aachen und Friedland, die zu der Kriegspatenschaft geführt hatten. Sie griff zudem auch das Motto des Abends auf, unter dem die zehn Städte, die den Namen Friedland führen, ihre Zusammenarbeit pflegen: „Friedland – Friedliches Land – Friedliches Europa“.

Und dann folgte – moderiert von Dr. Johnen – ein bunter Reigen an Erinnerungen, Erzählungen, Kurzreferaten zur Geschichte des ostpreußischen Gebietes, das heute offiziell als Oblast Kaliningrad in der Russischen Föderation bezeichnet wird.

Einige Teilnehmer berichteten von ihren eigenen Erlebnissen in Friedland; zur Freude aller gab es sogar Mundartbeiträge im preußischen Dialekt. Besonders bewegend waren die Berichte von vier Zeitzeugen, die in Ostpreußen geboren waren – darunter Herr Haarbrücker; sein Vater war der letzte Bürgermeister von Friedland vor der Vertreibung durch die Sowjets. Aufgewachsen ist er in der Dienstwohnung seines Vaters im neu gebauten Rathaus an der Aachener Straße, der Hauptstraße zum Bahnhof, eine der schönsten Straßen von Friedland, 1946 aber umbenannt.

Prälat Prof. Dr. Helmut Moll aus Köln stellte einige Zeitzeugen vor, die in Ostpreußen gelebt hatten und die aufgrund ihres Glaubens umgebracht wurden. Herr Ringler aus Wien konnte nicht teilnehmen, hatte aber eine eindrucksvolle Dokumentation über die St. Georgs-Kirche geschickt. Mitglieder der Städtepartnerschaft Aachen – Kostroma berichteten über die Aktivitäten des Vereins, über Sprachkurse und Schüleraustausch. Ein Aachener Student erzählte sehr lebendig von einer abenteuerlichen Fahrradtour im letzten Sommer, die ihn und seine Partnerin nach Prawdinsk in die Heimat seiner Großmutter geführt hat.

Abschließen konnte den Abend Heiner Grysar mit der Erinnerung an die Einweihung einer alten Glocke aus Friedland, die 1956 eine neue Heimat in Langenhagen bei Hannover gefunden hatte. Pfarrer Nasner hatte damals den Teilnehmenden zugesprochen: „So wie die Glocke aus Friedland mit den Glocken aus Langenhagen harmonisch zusammenklingt, so werden wir alle, d.h. Einheimische und alle, die nach Flucht oder Vertreibung hier ein neues Zuhause gefunden haben, gemahnt: Bleibt beieinander, steht füreinander ein, zeigt Verständnis füreinander in allen Verschiedenheiten! Nur so kann es ein harmonisches Zusammenleben geben in unseren Tagen.“

### Anschreiben

Die Wirtschaftskrise Ende der 20ziger und Anfang der 30iger Jahre war in Ostpreußen deutlich spürbar. Ich habe das nur in Friedland/Ostpr. in meinem Umfeld erlebt. In dieser Darstellung beschränke ich mich auf Vorgänge, die ich gesehen habe.

In dieser Zeit hatten viele Familienväter zu wenig oder nur gering bezahlte Arbeit, überwiegend Gelegenheitsarbeit im Tagelohn. Damit konnte man Frau und Kinder nur ernähren und bekleiden, wenn man sehr bescheiden und sparsam lebte. Den Pfennig mussten sie „zwei Mal“ umdrehen. Etwas zurücklegen oder auf Sparbuch einzuzahlen, war nicht möglich. Erleichterung brachte das Nachsuchen auf Kartoffel- oder Getreideäckern. Da musste von der Familie ran, wer gehen und stehen konnte. Die Chaussee nach Allenburg war an den Seiten mit Obstbäumen bepflanzt. Sicherlich nicht um Erträge zu erzielen. Einfache Sorten, die nur kleine- meistens harte- Früchte hatten. Die Birnen nannten wir „Kruschken“. Rechtlich gehörten sie der Stadt als Eigentümern der Straße. Ihr Einsammeln wäre teurer gewesen als ein etwaiger Verkaufserlös. Das Fallobst wurde von bedürftigen Familien - meistens nachdem man die Baumzweige geschüttelt hatte - eingesammelt.

Eine Tätigkeit ist mir als besonders hart und erniedrigend im Gedächtnis: „Steine kloppen“. Beim Pflügen der an die Chaussee angrenzenden Felder wurden Steine gefunden, aufgelesen und in den Straßengraben oder auf die Böschung geworfen. Männer sammelten diese Steine zu Haufen auf der Böschung. Dann zerschlugen sie mit einem schweren Hammer die Steine bis sie klein genug waren, um für den Straßenbau verwendet werden zu können. Wir fuhren auf der Apfelchausee gerne mit Fahrrädern, weil an der Ziegelei die Straße eine Neigung hatte, auf der man ohne Anstrengung schnell abwärts fahren konnte.

Die Männer arbeiteten auch wenn es heiß draußen war. Wir sahen, dass sie an einem Baum eine Schnur so angebanden hatten, dass die beiden Enden auf der Erde an Pflöcken im Abstand von etwa 1,50 m festgebunden werden konnten. Auf die Schnur legten sie meistens alte Säcke drauf, um sich vor der Sonne zu schützen. Die kleingeschlagenen Steinreste verkauften sie. Auf diese Weise kamen sie zu Geld.

Zum Thema „Anschreiben“: Hatte eine Familie Geld für etwas ausgeben müssen, was das Wochenbudget überschritt, war nichts mehr da, um Lebensmittel zu kaufen. Dann gingen sie zu Kaufmann Ernst Häring, kauften und baten ihn „anzuschreiben“. Was konnte der anderes tun, als die geschuldete Summe in einem Heft zu notieren und die Eintragung vom Kunden abzeichnen zu lassen.

Das Anschreiben wurde mit der Zusicherung verbunden, zu bezahlen, wenn es Geld gab. In manchen Fällen dauerte das lange. Ich erinnere, dass die Töchter von Herrn Häring, Magdalene und Ursula, dann zu den Familien geschickt wurden um das Geld zu bekommen oder mit dem Hinweis zu mahnen, dass künftig nichts mehr angeschrieben wird.

Anschreiben tat nur der Inhaber eines Geschäfts. Angestellten wurde das nicht gestattet. Schließlich schmälerte ein Ausfall sein Vermögen.

Ein Problem bestand darin, dass Löhne am Freitag ausgezahlt wurden und die Männer dann in der Kneipe, wo nicht angeschrieben wurde, sich Bier und Schnaps leisten konnten, manchmal in der eintretenden Trunkenheit zu viel. Wir haben oft vor dem Gasthof Schwagmeier gesehen, wie Frauen auf ihre Männer warteten, um den Lohn abzunehmen oder ihnen nur einen Teil zum „versaufen“ zu überlassen. Manchmal gab es Handgreiflichkeit zu sehen.

Georg Kugland

### -‘chen

„Der umlautlose Diminutiv ist charakteristisch für die ostpreußische Mundart.“ So sagen es die Sprachwissenschaftler.

Tatsächlich meiden wir den Umlaut, der eine lästige Rundung der Lippen fordert: „ö“ und „ü“ werden bei uns gern zu „e“ und „i“. Das gilt auch, wenn wir an ein Substantiv eine Verkleinerungssilbe anhängen. Wir belassen es eben bei a, e, i, o und u.

## Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Wir sagen also Schafchen und Huhnchen, Hundchen, Has'chen, Vogelchen, Koppchen und Jackchen, Schuhchen und Backchen, Nas'chen, Armchen, Handchen, Suppchen, Brotchen, Puppchen und Stubchen, Sohnchen und Tochterchen.

Die Neigung, ein Substantiv zu verkleinern, indem man ihm ein -chen anhängt, ist dem Ostpreußen offenbar angeboren. Er nimmt sich die Zeit, die eine weitere Silbe verlangt, und gibt seiner Rede damit einen gelassenen, unbeeilten Duktus; auch eine freundliche Beziehung zum Gesagten entsteht. Wer „Du'chen“ sagt, will nicht drauflos schimpfen, mäkeln, tadeln, sondern zeigen, dass er es gut mit dem anderen meint, selbst wenn dem „Du'chen“ eine Zurechtweisung oder etwas ähnlich Unangenehmes folgt.

Das unbeeilte Reden ist typisch für einen Ostpreußen. Seine Rede ist auf Breite angelegt, nicht auf Spitze oder Pointe. Ein Ostpreuße spricht nicht schnell, sondern bedächtig. Er spricht sozusagen zweihändig. Er braucht Zeit zum Überlegen und Ausmalen, und der ihm zuhört, braucht auch Zeit, um sich einzuhören, sich in das Gesagte hineinzusetzen. Beide bringen Zeit mit. Bloß keine Eile, Mannchen!

Im ostpreußischen Reden taucht das -chen auch an Stellen auf, an denen ein Mensch aus anderen Gegenden es gewiss nicht vermuten oder einsetzen würde: „Auf Wiederseh'nchen“ oder „Tach'chen“ (zwei unterschiedliche -ch!). Eine betuliche alte Dame redete meine Großmutter und andere Menschen, denen sie zugetan war, als „Liebes'chen“ an. Und wenn einer „neinchen“ sagt, ist die Absage so nett verpackt, dass ihr alles Abrupte und Kränkende schon genommen ist.

Dass die Pfarrerstochter Anna Neander aus Tharau einen Vornamen mit einem ganz un-ostpreußischen Umlaut bekam, liegt daran, dass der Mohrunger Herder ihr Hochzeitslied aus dem Ostpreußischen ins Hochdeutsche übertrug; und so singen selbst in der Wolle gefärbte Ostpreußen wider alle Gewohnheit Änchen von Tharau“. Eigentlich müssten wir diese schließlich dreimal verheiratete Pfarrerswitwe als Annchen von Tharau besingen.

Manchen freilich wird das -chen ganz rigoros versagt, dem Lorbass zum Beispiel oder dem Pracher. Das ist eine bewusste Verweigerung: Der Lorbass soll wissen, dass er mit keiner Milde zu rechnen hat, Strafe muss sein. Und der Pracher hat zum gereichten Dittchen keine weitere Freundlichkeit zu erhoffen.

Aber ein Marjellchen, das dann auch noch trautst ist, hat das -chen allemal verdient!

Rosemarie Krieger

In Bartenstein gab es sogenannte

### Blätter für Gottesdienst und Kirchenmusik

wiedergegeben aus der

**Ausgabe Nr. 3 - Pfingsten 1930**

**Chorarbeit in der Kleinstadt  
von Eugen Klause in Bartenstein**

Mir ist der Auftrag gegeben worden, in diesem Blatte über Chorarbeit in einer Kleinstadt zu schreiben. Ich entledige mich dieser Aufgabe am besten dadurch, dass ich einiges von unserer Arbeit hier in Bartenstein erzähle, zumal es

nützlicher ist, über Maßnahmen zu berichten, die sich in der Praxis bewährt haben, als über Probleme und Wünsche zu theoretisieren.

Es sei eingangs festgestellt, dass im folgenden nur der Arbeit des Kirchenchors gedacht werden soll. Über das Singen mit der Gemeindejugend im „Jungmädchenbund“ und „Singkreis“ darf ich vielleicht ein andermal erzählen.

Unser Kirchenchor besteht erst seit etlichen Jahren. Als ich im Herbst die Chorleitung übernahm, zählte er noch keine 15 Mitglieder. Eine lebendige Tradition konnte er nicht haben, dafür gab es aber eine Satzung, in der es § 1 heißt: „Zweck des Kirchenchores ist, den Gottesdienst durch Darbietung von Chorgesängen zu verschönern, Kirchenkonzerte zu veranstalten und auch das weltliche Lied zur Förderung der Geselligkeit zu pflegen.“ Diese rein ästhetische Einstellung zur Kirchenmusik, die ja bis vor wenigen Jahren fast allen Chören gemein war, musste zunächst einmal berichtigt werden. Die beinahe ausschließliche Beschäftigung mit dem Choral – eigentlich müsste man Evangelisches Kirchenlied sagen – wirkte mehr, als manche mündliche Darlegung. Heute spricht niemand mehr von Verschönerung des Gottesdienstes.

Es ist keineswegs unwesentlich, die Begriffe zu klären.

Treue, Pünktlichkeit, Sammlung vor jedem Singen, Bleiben bis zum Schluß des Gottesdienstes, alles das hängt von der rechten Erfassung der Aufgabe ab. - An Chormaterial fand ich nur die „Festglocken“ von Palme und „Sursum corda“ von Stein vor. Da wir nur zwei oder drei Herren im Chor hatten, durfte ich diese mir unsympathischen Hefte ruhig im Schrank liegen lassen, wir konnten ja ohnehin nicht vierstimmig singen. So wurde aus der Not eine Tugend. Wir sangen eben zunächst nur Sätze zu Kirchenliedern für zwei Frauenstimmen und eine Männerstimme, die ich mir aus allen möglichen Sammlungen zusammensuchte. Manchmal musste ich sie auch selbst schreiben. Mochte den alten Chormitgliedern, denen jene schönen Motetten von Engel, Palme, Klein und anderen Leuten noch im Ohre klangen, der neue Kurs auch anfangs wenig zusagen, so fanden sie mit der Zeit doch Freude an den meist gering eingeschätzten „leichten Liedern“, und bald hatten sie auch einsehen gelernt, dass gerade diese gut zu singen gar nicht so leicht ist.

Die Lieder klangen frisch im Gotteshaus, und die Gemeinde freute sich, dass sie endlich einmal Text und Musik verstehen konnte.

Hilma Klause



**Provinzialsingsfest in Bartenstein (Ostpreußen)  
Herbst 1929**

(Der Bartensteiner Singkreis. Leitung Eugen Klause)

Hinterer Reihe von rechts: Eugen Klause und seine Verlobte Margarete Keddi. Vordere Reihe von links: mit schwarzem Kleiderrock Friedel Lehmann. Die anderen sind mir leider nicht bekannt. Dieser Chor wurde zur Keimzelle für den Kirchenchor an der Stadtkirche in Bartenstein/Ostpr.

# Familiennachrichten

**Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert deren Mitgliedern herzlich zum Geburtstag**

## 97 Jahre

**Heinrich Schieder**, \*10.09.1919, aus Schippenbeil, jetzt: Heinrich-von-Kleist-Straße 2, 97688 Bad Kissingen  
**Margot Reinhold**, geb. Will, \*26.09.1919, aus Schippenbeil, jetzt: Rotenhöfer Weg 19, 24768 Rendsburg

## 96 Jahre

**Else Wittenberg**, geb. Hofmann, \*03.07.1920, aus Friedland, jetzt: Akazienweg 11, 35606 Solms-Niederbiel/Lahn

## 95 Jahre

**Hans Killus**, \*27.07.1921, aus Dittauen, jetzt: Schenkendorfstraße 6, 44339 Dortmund

## 94 Jahre

**Georg Kugland**, \*29.06.1922, aus Friedland, jetzt: Heinebergweg 45, 38444 Wolfsburg

## 93 Jahre

**Erna Peter**, geb. Brodde, \*03.06.1923, aus Bartenstein, jetzt: Memeler Str. 10, 31867 Lauenau  
**Helene Wagner**, geb. Matthe, \*30.06.1923, aus Sporwienen, jetzt: Gökerstraße 103/105, 26382 Wilhelmshaven  
**Ernst Tillmann**, \*23.07.1923, aus Schippenbeil, jetzt: Äquatorweg 10, 41749 Viersen  
**Margarete Schröder**, \*29.07.1923, aus Wicken, jetzt: Berliner Straße 60, 40880 Ratingen  
**Elisabeth Bischoff**, \*18.08.1923, aus Dietrichswalde, jetzt: Burgstraße 41, 31134 Hildesheim  
**Ursula Edom**, geb. Behnert, \*30.09.1923, aus Bartenstein, jetzt: Bergstraße 64, 44339 Dortmund

## 92 Jahre

**Willi Kiefer**, \*08.06.1924, aus Friedland, jetzt: Tulpenstraße 4, 72517 Sigmaringendorf  
**Lieselotte Pfalzgraf**, geb. Klitschkus, \*11.07.1924, aus Schippenbeil, jetzt: Estetalstraße 1, 21279 Hollenstedt  
**Erna Nikolaus**, geb. Legardt, \*15.07.1924, aus Bartenstein, jetzt: Danziger Straße 15a, 21509 Glinde  
**Gertrud Voigtländer**, geb. Molgedei, \*31.07.1924, aus Gallingen, jetzt: Zum Neuen Damm 20, 39649 Gardelegen-Köckte  
**Elisabeth Woop**, \*07.08.1924, aus Dorf Dompenehl, jetzt: Mozartstraße 1, 39590 Tangermünde  
**Käte Hambrock**, geb. Stenzel, \*21.08.1924, aus Kraftshagen, jetzt: Altenboitzen 32, 29664 Walsrode  
**Grete Uhlig**, geb. Weichhaus, \*22.09.1924, aus Sporgeln, jetzt: Preßwitzerstraße 10, 07338 Hohenwarte  
**Margarete Labenski**, geb. Labenski, \*26.09.1924, aus Schippenbeil, jetzt: Königstraße 10, 72766 Reutlingen  
**Alfred Lehmann**, \*27.09.1924, aus Bartenstein, jetzt: Grafenberger Allee 341, 40235 Düsseldorf

## 91 Jahre

**Margitta von Wrangel**, geb. Sprang, \*15.06.1925, aus Sehmen, jetzt: Geitlingsweg 10, 44227 Dortmund  
**Erika Semrau**, geb. Zekay, \*15.08.1925, aus Domnau, jetzt: Heinr.-Heine-Straße 9, 37412 Herzberg  
**Herma Mohnke**, geb. Nünke, \*26.08.1925, aus Bartenstein, jetzt: Winfriedstraße 6, 14169 Berlin  
**Christel Paepenmüller**, geb. Bronst, \*22.09.1925, aus Schmirtdkeim, jetzt: Wertherstraße 277, 33619 Bielefeld  
**Gerda Ritzmann**, geb. Lowski, \*24.09.1925, aus Gallingen, jetzt: Jürgenshof 8, 24939 Flensburg

## 90 Jahre

**Ruth Bergmann**, geb. Krause, \*02.06.1926, aus Bartenstein, jetzt: Weserstraße 3, 48145 Münster  
**Liesbeth Meiners**, geb. Krüger, \*14.07.1926, aus Romsdorf, jetzt: Jeversche Straße 85, 26419 Schortens  
**Rudolf Badermann**, \*26.07.1926, aus Wangritten, jetzt: Wasserkrüger Weg 181, 23879 Mölln

## 89 Jahre

**Gertrud Pabst**, geb. Luedtke, \*25.07.1927, aus Friedland, jetzt: Kaltenbornstraße 48, 30890 Barsinghausen  
**Horst Gerber**, \*16.08.1927, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Zum Grenzbach 10, 32425 Minden  
**Alfred Grohnert**, \*26.08.1927, aus Wehrwilten, jetzt: Bahnhofstraße 82, 96231 Staffelstein  
**Emma Pohl**, geb. Guski, \*29.08.1927, aus Spitztehen, jetzt: Walter-Schlaak-Straße 4, 17489 Greifswald  
**Reinhard Gottschalk**, \*10.09.1927, aus Bartenstein, jetzt: Böllestraße 7, 72479 Strassberg  
**Erna Danziger**, geb. Pohl, \*11.09.1927, aus Paßlack, jetzt: Anger 9, 07366 Pottiga  
**Dr. Hans-Hennig von Salmuth**, \*23.09.1927, aus Kapsitten, jetzt: Gempenring 118, CH-4143 Dornach

## 88 Jahre

**Heinke Butschkau**, geb. Wulf, \*11.06.1928, aus Bartenstein, jetzt: Kieferneck 7, 25336 Klein Nordende  
**Horst Saager**, \*13.06.1928, aus Schippenbeil, jetzt: An der Kappe 78, 13583 Berlin  
**Siegild Lauterbach**, geb. Passarge, \*17.06.1928, aus Friedland, jetzt: Klippchen 8 A, 58093 Hagen  
**Erhard Moldzio**, \*21.06.1928, aus Gut Dietrichswalde, jetzt: Farm Donkerhuk Postfach 100, NAM-9000 Karibib  
**Klaus-Joachim Lange**, \*26.06.1928, aus Bartenstein, jetzt: Grabelohstraße 200, 44892 Bochum  
**Hildegard Glandien**, geb. Kohnert, \*29.06.1928, aus Kinnwangen, jetzt: Auf der Lehr 4, 78054 Villingen-Schwenningen  
**Gerhard Barkmann**, \*29.06.1928, aus Friedland, jetzt: Stöhrstraße 8 A, 99817 Eisenach  
**Bruno Sturmann**, \*30.06.1928, aus Friedland, jetzt: Bonnstraße 179, 50354 Hürth  
**Christel Runde**, geb. Hildebrandt, \*02.07.1928, aus Friedland, jetzt: Münstedter Straße 21, 38114 Braunschweig  
**Helene Bräunling**, geb. Choinoski, \*10.07.1928, aus Domnau, jetzt: Am Sandmorgen 1, 38350 Helmstedt  
**Edeltraut Löffler**, geb. Reule, \*10.07.1928, aus Schmirtdkeim, jetzt: Hausener Straße 5, 72505 Krauchenwies  
**Erwin Lindemann**, \*15.07.1928, aus Groß Kärthen, jetzt: Wichernweg 1, 58675 Hemer  
**Ursula Kluge**, geb. Jandt, \*26.07.1928, aus Friedland, jetzt: Neuer Weg 77, 38302 Wolfenbüttel  
**Konrad Seidler**, \*27.07.1928, aus Sauerschienen, jetzt: 3. Wasserstraße 01, 19089 Crivitz  
**Käthe Glahn**, geb. Libuda, \*28.07.1928, aus Friedland, jetzt: Götzestraße 10, 39576 Stendal  
**Hanna Kersten**, geb. Legard, \*11.08.1928, aus Bartenstein, jetzt: Eibenweg 21, 42897 Remscheid  
**Margarete Hillig**, geb. Schütz, \*11.08.1928, aus Heyde, jetzt: Mittelstraße 29, 04603 Windischleuba, OT: Bocka  
**Elly Messer**, geb. Jendreizik, \*17.08.1928, aus Woduhnkeim, jetzt: Fichtenweg 17, 83075 Bad Feilnbach  
**Erwin Schmidtke**, \*20.08.1928, aus Schippenbeil, jetzt: Schulstraße 3, 06571 Rossleben  
**Harry Herrmann**, \*27.08.1928, aus Dietrichswalde, jetzt: Breslauer Straße 10, 33449 Langenberg  
**Karl-Heinz Lotz**, \*06.09.1928, aus Schippenbeil, jetzt: Brunnenwiesen 54 D, 70619 Stuttgart-Riedenberg  
**Helga Prag**, geb. Schiburr, \*18.09.1928, aus Sporwienen, jetzt: Rautenbacher Weg 3 a, 42929 Wermelskirchen

## 87 Jahre

**Irma Wohlbold**, geb. Brodd, \*15.06.1929, aus Langendorf, jetzt: Marienburger Straße 11, 88213 Ravensburg  
**Dora Badermann**, geb. Schadwinkel, \*16.06.1929, aus Wangritten, jetzt: Wasserkrüger Weg 181, 23879 Mölln  
**Rosemarie Krieger**, \*21.07.1929, aus Bartenstein, jetzt: Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim  
**Erna Wiese**, geb. Hoffmann, \*27.07.1929, aus Klein Klitten, jetzt: Carlower Straße 5, 19217 Locksdorf  
**Gerda Hohmann**, geb. Schmidtke, \*30.07.1929, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Tuchstraße 1, 42477 Radevormwald

# Familiennachrichten

**Christel Schäffe**, \*09.08.1929, aus Bartenstein, jetzt: Am Wald 5b, 49565 Bramsche  
**Ruth Müller**, \*13.08.1929, aus Bartenstein, jetzt: Hochstiftsweg 29, 81925 München  
**Hildegard Kleinert**, geb. Rapp, \*20.08.1929, aus Sporwienien, jetzt: Mühlenteichstraße 41, 58119 Hagen  
**Inge Olschewski**, geb. Licht, \*26.08.1929, aus Friedland, jetzt: Heideweg 2, 27404 Zeven-Badenstedt  
**Irmgard Mallwitz**, geb. Gundlack, \*13.09.1929, aus Schwönau, jetzt: Schwarzer Weg 23, 28239 Bremen  
**Gerda Blanke**, geb. Kasper, \*16.09.1929, aus Abbarten, jetzt: Isemhagener Straße 4, 30938 Burgwedel

## 86 Jahre

**Ruth Mutsaers**, geb. Bressau, \*08.06.1930, aus Domnau, jetzt: Traiteur-Platz 2, 49090 Osnabrück  
**Herbert Rosentreter**, \*07.07.1930, aus Domnau, jetzt: Dreihausendorf 8, 21775 Ihlienworth  
**Willi Hinz**, \*09.07.1930, aus Domnau, jetzt: Rosenpfad 5, 50171 Kerpen  
**Ilse Tajti**, geb. Blarr, \*12.07.1930, aus Bartenstein, jetzt: Tvästgatan 6 Lgh 1301, S-26131 Landskrona  
**Lucia Fischer**, geb. Lettmann, \*21.07.1930, aus Bartenstein, jetzt: Laurentiusstraße 32, 51465 Bergisch-Gladbach  
**Ernst Seidler**, \*27.08.1930, aus Sauerschienen, jetzt: Heinrich-Mann-Straße 18, 19230 Hagnow  
**Erwin Igne**, \*13.09.1930, aus Bartenstein, jetzt: Scheideweg 128, 45966 Gladbeck  
**Willi Pohl**, \*15.09.1930, aus Mielitzfelde, jetzt: Walter-Schlaak-Straße 4, 17489 Greifswald  
**Helmut Krause**, \*24.09.1930, aus Böttchersdorf, jetzt: K.-Adenauer-Straße 51, 53343 Wachtberg

## 85 Jahre

**Heinz-Lothar Franck**, \*12.06.1931, aus Herten, jetzt: Hahnenbergstraße 111 d, 45701 Herten  
**Inge Brien**, geb. Blödorn, \*06.07.1931, aus Domnau, jetzt: Aschau 3, 24340 Altenhof  
**Horst Wölk**, \*16.07.1931, aus Maxkeim, jetzt: Im Kreuzeich 25, 33428 Marienfeld  
**Gisela Danielski**, geb. Vorsich, \*26.07.1931, aus Friedland, jetzt: Ehrenstraße 1, 42287 Wuppertal  
**Ulrich Kossakowski**, \*03.08.1931, aus Bartenstein, jetzt: Heinrich-Mann-Straße 18, 07552 Gera  
**Hannelore Ganten-Lange**, geb. Murawski, \*04.08.1931, aus Bartenstein, jetzt: Warftenstraße 25, 27612 Loxstedt-Overwarfe  
**Arno Neumann**, \*04.08.1931, aus Klingenberg, jetzt: Hochstraße 21, 40670 Meerbusch  
**Helmut Miltkau**, \*17.08.1931, aus Rosenort, jetzt: Weingärtnerstraße 12, 77704 Oberkirch  
**Günter Barandat**, \*23.08.1931, aus Bartenstein, jetzt: Fährsteg 7, 21337 Lüneburg  
**Rudolf Scheffler**, \*11.09.1931, aus Groß Saalau, jetzt: Tannenbergsstraße 57, 23689 Pansdorf/Holst  
**Annemarie Pawlitzki**, geb. Jeske, \*15.09.1931, aus Ludwigshof, jetzt: Eberescheweg 11, 24107 Kiel  
**Hanna Pannenberg**, geb. Blahr, \*25.09.1931, aus Bartenstein, jetzt: Görplitzer Straße 15 b, 59192 Bergkamen  
**Gerhard Rohde**, \*27.09.1931, aus Schönbruch, jetzt: Flughafenstraße 8, 53229 Bonn

## 84 Jahre

**Erwin Klein**, \*04.06.1932, aus Klein Schönau, jetzt: Am Wehberg 8a, 23972 Dorf Mecklenburg  
**Lore Kehr**, geb. Neiß, \*24.07.1932, aus Bartelsdorf, jetzt: Am Schönschede 7, 59929 Brilon  
**Edith Preckel**, geb. Nieswandt, \*06.08.1932, aus Georgenau, jetzt: Meigen 40 b, 42651 Solingen  
**Erich Freimann**, \*08.08.1932, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Eichhardtstraße 59, 51674 Wiehl  
**Hedwig Jahns**, geb. Müller, \*15.08.1932, aus Groß Sporwitten, jetzt: Nieplizweg 3, 14513 Teltow  
**Wilma Schink**, geb. Sönhok, \*21.08.1932, aus Gallingen, jetzt: Krelingen 103, 29664 Walsrode

**Heinz Kohnert**, \*23.08.1932, aus Hohenfelde, jetzt: Geschw.-Scholl-Straße 33, 63526 Erlensee  
**Erwin Kugland**, \*24.08.1932, aus Bartenstein, jetzt: Juliusstraße 1 C, 38118 Braunschweig  
**Werner Siebert**, \*30.08.1932, aus Bartenstein, jetzt: Amtshof 3, 31157 Sarstedt  
**Erich Kaiser**, \*10.09.1932, aus Bartenstein, jetzt: Falkenhorst 33, 32469 Petershagen  
**Vera Kawald**, geb. Plaumann, \*12.09.1932, aus Düringswalde/Samland, jetzt: Heinrich Imbuschstr. 8, 58456 Witten  
**Helga Greyn**, geb. Zachau, \*15.09.1932, aus Wehrwilten, jetzt: Meesweg 2, 47839 Krefeld  
**Siegmar Knobloch**, \*20.09.1932, aus Dorf Dompendedl, jetzt: Schulstraße 4, 07356 Blankenstein  
**Harry Friedrich**, \*25.09.1932, aus Massaunen, jetzt: Beekkamp 3, 38179 Schwülper

## 83 Jahre

**Ulrich Muntau**, \*13.06.1933, aus Domnau, jetzt: Scharnweberstraße 44a, 13405 Berlin  
**Eleonore Schmoor**, geb. Maßmann, \*28.06.1933, aus Schönbruch, jetzt: Heinrich-Zille-Str. 7, 76571 Gaggenau  
**Gerda Köpke**, geb. Haase, \*01.07.1933, aus Friedland, jetzt: Wilhelminenthal 14, 17126 Jarmen  
**Dr. Gernot Strey**, \*29.07.1933, aus Bartenstein, jetzt: Herzog-Arnulf-Straße 55, 85604 Zorneding  
**Doris Schrey**, geb. Beckmann, \*04.08.1933, aus Stolzenfeld, jetzt: Krefelder Straße 233, 47877 Willich  
**Bruno Krüger**, \*10.08.1933, aus Redden, jetzt: Haberkoststraße 28, 32278 Kirchlengern  
**Vera Wojahn**, geb. Mäkelburg, \*17.08.1933, aus Rosenort, jetzt: Stiepeler Straße 7 b, 44799 Bochum  
**Heinz Matzkeit**, \*01.09.1933, aus Friedland, jetzt: Liegnitzer Straße 4, 38259 Salzgitter  
**Helmut Butschkau**, \*02.09.1933, aus Gallingen, jetzt: Sandstraße 43, 59073 Hamm  
**Edith Knobloch**, geb. Preuß, \*09.09.1933, aus Bartenstein, jetzt: Westring 113, 23626 Ratekau  
**Waltraut Schade**, geb. Buchholz, \*09.09.1933, aus Schippenbeil, jetzt: Thomas-Müntzer-Straße 2, 06571 Rossleben  
**Ingrid Brock**, \*25.09.1933, aus Bartenstein, jetzt: Flurstraße 10, 90592 Schwarzenbruck

## 82 Jahre

**Ursula Wyremba**, geb. Stritzel, \*11.06.1934, aus Bartenstein, jetzt: Joh.-Strauß-Straße 17a, 85591 Vaterstetten  
**Manfred Eckert**, \*11.06.1934, aus Bartenstein, jetzt: Pirolweg 16, 26131 Oldenburg/Oldb.  
**Erika Raudonat**, geb. Richard, \*18.06.1934, aus Perkau, jetzt: Hauptstraße 10, CH-3422 Alchenflüh  
**Friedrich Engels**, \*22.06.1934, aus Bartenstein, jetzt: Nathebachstraße 16, 44287 Dortmund  
**Hans Lolley**, \*22.06.1934, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Finkenstraße 31, 82166 Gräfelfing  
**Helga Seltmann**, geb. Breuer, \*27.06.1934, aus Gotthilf, jetzt: Hauptstraße 6, 07366 Blankenstein  
**Eberhard Waide**, \*30.06.1934, aus Bartenstein, jetzt: Schwalbengrund 3, 44807 Bochum  
**Doris Quandt**, geb. Dreyer, \*03.07.1934, aus Bartenstein, jetzt: Akazienweg 1 A, 67227 Frankenthal  
**Ursula Hiltmann**, geb. Buchholz, \*21.07.1934, aus Wöterkeim, jetzt: Sperberweg 12, 32427 Minden  
**Gerda Freude**, geb. Neumann, \*03.08.1934, aus Korwlack, jetzt: Unter den Eichen 1, 19374 Domsühl  
**Erik Werner**, \*14.08.1934, aus Falkenau, jetzt: Siedlungsweg 18, 07366 Blankenberg  
**Marga Reincke**, geb. Kurth, \*29.08.1934, aus Königsberg, jetzt: In der Dreispitz 17, 67157 Wachenheim  
**Artur Poschmann**, \*29.08.1934, aus Böttchersdorf, jetzt: Kuxbergstieg 1, 38126 Braunschweig  
**Siegfried Baumdicker**, \*02.09.1934, aus Bartenstein, jetzt: Maleens Knoll 1, 25826 Sankt Peter-Ording  
**Hannelore Löhden**, geb. Kahnert, \*05.09.1934, aus Allenau, jetzt: Ruschwedeler Straße 54, 21698 Harsefeld

# Familiennachrichten

**Gerhard Bartel**, \*15.09.1934, aus Bartenstein, jetzt: Im Westervenn 7, 33758 Schloß Holte-Stukenbrock  
**Heinz Kohmann**, \*17.09.1934, aus Friedland, jetzt: Hohefuhreweg 42, 51647 Gummersbach  
**Ruth Schulz**, geb. Tiedtke, \*22.09.1934, aus Bartenstein, jetzt: Osterholzer Dorfstraße 31a, 28307 Bremen

## 81 Jahre

**Heinrich Schenk**, \*04.06.1935, aus Groß Schrankheim, jetzt: Erwin Fischer Str. 29, 23968 Wismar  
**Siegfried Schiwy**, \*02.07.1935, aus Polenzhof, jetzt: Am Stratjebusch 100 b, 26180 Rastede  
**Hildegard Schädler**, geb. Fabricius, \*08.07.1935, aus Skitten, jetzt: Kahlwinkler Straße 8, 06647 Billroda  
**Ilse Löffler**, geb. Domnick, \*16.07.1935, aus Bartenstein, jetzt: Dahlienweg 7, 33659 Bielefeld  
**Ingrid Fleischer**, geb. Zybell, \*17.07.1935, aus Sommerfeld, jetzt: Röntgenstraße 19, 18059 Rostock  
**Waltraud Trojahn**, geb. Reinhold, \*27.07.1935, aus Wöterkeim, jetzt: Ruhrblick 29, 45479 Mülheim  
**Hannelore Nolting**, geb. Kahl, \*31.07.1935, aus Bartenstein, jetzt: Hirschfelder Straße 3, 01683 Nossen  
**Rudi Nagelpusch**, \*05.09.1935, aus Siddau, jetzt: Rastenburger Weg 2, 28790 Schwanewede  
**Nanny Schoft**, geb. Freiin von Senden, \*27.09.1935, aus Pöhlen, jetzt: Edenstraße 41, 27232 Sulingen

## 80 Jahre

**Bruno Liedtke**, \*10.06.1936, aus Bartenstein, jetzt: Steeger Straße 13, 13359 Berlin  
**Anneliese Tilsner-Lorenz**, geb. Schramm, \*11.06.1936, aus Romsdorf, jetzt: Simonsbühd 2, 77836 Rheinmünster  
**Klaus-Ottokar Kossakowski**, \*20.06.1936, aus Bartenstein, jetzt: Geissenweide 26, 12685 Berlin  
**Edeltraut Röhr**, geb. Glawe, \*22.06.1936, aus Eisenbart, jetzt: Bardenberger Str. 45/47, 52134 Herzogenrath  
**Klaus-Dietrich Rahn**, \*24.06.1936, aus Mehleden, jetzt: Kaesenstraße 31, 50677 Köln  
**Edith Kleebank**, geb. Molgedei, \*09.07.1936, aus Gallingen, jetzt: Straße des Friedens 19, 07366 Blankenstein/Saale  
**Peter Kaun**, \*15.07.1936, aus Redden, jetzt: Jahnstraße 94, 25451 Quickbom  
**Emil Riemann**, \*01.09.1936, aus Woopen, jetzt: Kallenbergstraße 33, 42929 Wermelskirchen  
**Dietrich Böhnke**, \*11.09.1936, aus Bonschen, jetzt: Oeltzschnerstraße 10, 06217 Merseburg  
**Gerhard Unger**, \*16.09.1936, aus Hohenfelde, jetzt: Friedrichsruher Weg 3, 47057 Duisburg  
**Elfriede Kuhnke**, geb. Skupzig, \*19.09.1936, aus Schippenbeil, jetzt: Nebraer Straße 1, 06638 Karsdorf  
**Dieter Broschat**, \*25.09.1936, aus Losgehnen, jetzt: Leipziger Straße 1a, 37242 Bad Sooden-Allendorf  
**Günter Zakrzewski**, \*29.09.1936, aus Friedland, jetzt: Stettiner Straße 13, 32120 Hiddenhausen

## 79 Jahre

**Marianne Nebendahl**, geb. Frank, \*18.06.1937, aus Bartenstein, jetzt: Marienburgerplatz 5, 25524 Itzehoe  
**Ingrid Vettors**, geb. Köhle, \*20.06.1937, aus Schippenbeil, jetzt: Kleiner Damm 8, 07407 Rudolstadt  
**Renate Grüner**, geb. Albrecht, \*23.08.1937, aus Bartenstein, jetzt: Dörrntal 65, 95152 Selbitz  
**Eva Böge**, geb. Hemp, \*25.08.1937, aus Allenau, jetzt: Kummerfelder Straße 124, 24539 Neumünster  
**Hilde Porschke**, geb. Gehlen, \*09.09.1937, aus Köln, jetzt: Gartenstraße 58, 50170 Kerpen  
**Helmut Pohl**, \*12.09.1937, aus Bonschen, jetzt: Beguinenstraße 13, 38364 Schöningen  
**Ilse Markert**, geb. Zilian, \*24.09.1937, aus Bartenstein, jetzt: Keltenring 47, 74535 Mainhardt

## 78 Jahre

**Werner Quandt**, \*22.06.1938, aus Bartenstein, jetzt: Fasanenstraße 1, 67229 Gerolsheim

**Elli Kossakowski**, geb. Buchhorn, \*25.06.1938, aus Minten, jetzt: Heinrich-Mann-Straße 18, 07552 Gera  
**Elfriede Dreyer**, geb. Dreyer, \*02.07.1938, aus Hermenhagen, jetzt: Untere Straße 9, 32816 Schieder-Schwalenberg  
**Eberhard Kunz**, \*08.07.1938, aus Schippenbeil, jetzt: Vehrengstätte 14, 49124 Georgsmarienhütte  
**Heinz-Georg Zimmermann**, \*16.07.1938, aus Pöhlen, jetzt: Königshainer Weg 25, 09648 Mittweida  
**Hildegard Druschke**, geb. Otto, \*23.08.1938, aus Rosenort, jetzt: Zum Biesenwerder 3, 12353 Berlin  
**Dietrich Fleckenstein**, \*04.09.1938, aus Bartenstein, jetzt: Steenerbuschstraße 42, 16341 Panketal  
**Elfriede Uffhausen**, geb. Reimann, \*19.09.1938, aus Schwönau, jetzt: Auguststr. 1 a, 23714 Bad Malente

## 77 Jahre

**Gerd Bachmann**, \*03.07.1939, aus Klein Schönau, jetzt: Medardusstr. 45, 50259 Pulheim  
**Hildegard Dannenberg**, geb. Hackert, \*14.07.1939, aus Bartenstein, jetzt: Moortwiete 23, 25337 Kölln-Reisiek  
**Annemarie Wölk**, geb. Mengringhausen, \*05.08.1939, aus Maxkeim, jetzt: Im Kreuzteich 25, 33428 Marienfeld  
**Jürgen Rohde**, \*21.09.1939, aus Bartenstein, jetzt: Cerisierstraße 8, 54340 Longuich  
**Georg Tischel**, \*25.09.1939, aus Wolmen, jetzt: Töpfergasse 6, 01723 Wilsdruff  
**Kurt Rühle**, \*27.09.1939, aus Domnau, jetzt: Geroldring 30, 23626 Ratekau

## 76 Jahre

**Renate Kühnemund**, geb. Maslowski, \*08.06.1940, aus Bonschen, jetzt: Hüttenfeld 32, 51427 Bergisch Gladbach  
**Ilse Gerst**, geb. Schulz, \*26.06.1940, aus Kinkeim, jetzt: Sparwieser Weg 25, 73035 Göppingen  
**Ilse Langanke**, geb. Langanke, \*16.07.1940, aus Schönbruch, jetzt: Rahrduer Kamp 3, 26441 Jever  
**Lothar Kollex**, \*01.08.1940, aus Dietrichswalde, jetzt: Thomas-Mann-Weg 5, 31008 Elze  
**Helmut Gutzeit**, \*12.08.1940, aus Friedland, jetzt: Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen  
**Rainer Foethke**, \*30.08.1940, aus Bartenstein, jetzt: Hainholzweg 34 B, 37085 Göttingen

## 75 Jahre

**Roswitha Bergmann**, geb. Schirrmann, \*21.06.1941, aus Langendorf, jetzt: Lessingstr. 9, 27367 Sottrum  
**Irmgard Helmig**, geb. Goliewski, \*24.06.1941, aus Bonschen, jetzt: Mühlenstraße 4, 33607 Bielefeld  
**Renate Weihrauch**, geb. Hackert, \*06.07.1941, aus Landskron, jetzt: Schneiderkamp 35, 25335 Elmshorn  
**Dr. Sigurd Göttlicher**, \*02.08.1941, aus Bartenstein, jetzt: Abt-Wolfram-Ring 8, 96049 Bamberg  
**Rainer Wuttke**, \*29.08.1941, aus Bartenstein, jetzt: Kurt Tucholsky Straße 18, 18059 Rostock  
**Gerhard Prietz**, \*05.09.1941, aus Woduhnkeim, jetzt: Neu-Schnee 9, 21683 Stade Haddorf  
**Annegret Arens**, geb. Brammer, \*29.09.1941, aus Sporgeln, jetzt: Eggersweg 5, 29303 Bergen

## 74 Jahre

**Dietmar Albrecht**, \*10.06.1942, aus Wangritten, jetzt: Garbeweg 22, 30655 Hannover  
**Hans-Gerhard Steinke**, \*30.07.1942, aus Bartenstein, jetzt: Fasanenweg 12, 25497 Prisdorf  
**Hannelore Höhn**, geb. Brodd, \*18.08.1942, aus Langendorf, jetzt: Hohe Mauer 27, 88271 Wilhelmsdorf/Esenhausen

## 73 Jahre

**Karin Olm**, geb. Freudenreich, \*12.09.1943, aus Preußisch Eylau, jetzt: Apenraderstraße 6, 25421 Pinneberg

## 72 Jahre

**Rainer Josef Brenkolt**, \*01.06.1944, aus Bartenstein, jetzt: Schmückertstraße 14, 14165 Berlin

# Familiennachrichten

**Gitta Eggers**, \*24.06.1944, aus Nienburg/Weser, jetzt: Dorfstraße 12, 31627 Rohrsen  
**Wolf-Rüdiger Haack**, \*17.08.1944, aus Kapsitten, jetzt: Michaelstraße 66, 09116 Chemnitz  
**Gert Weichhaus**, \*28.09.1944, aus Bartenstein, jetzt: Obere Münsterstraße 1, 44575 Castrop-Rauxel

## 71 Jahre

**Irmgard Blischke**, geb. Schondorf, \*23.07.1945, aus Bartenstein, jetzt: Usastraße 56 a, 61267 Anspach/Taunus  
**Marlis Tegen**, geb. Morwinsky, \*06.08.1945, aus Schippenbeil, jetzt: Am Wasserwerk 2, 18209 Hinter Bollhagen  
**Heidi Vester**, geb. Köcher, \*18.08.1945, aus Falkenau, jetzt: Umspannwerkstr. 10, 07368 Remptendorf  
**Ilse-Marianne Brenkolt**, geb. Druschke, \*12.09.1945, aus Bartenstein, jetzt: Schmückerstraße 14, 14165 Berlin

Geburtstagswünsche an Frau Hanna Kersten  
geb. Legard, Eibenweg 21, 42897 Remscheid,  
früher Bartenstein, Tannenbergrstraße

*Liebe Mutti!*

*Vor 88 Jahren, am 11. August 1928,  
bist Du in Bartenstein geboren.*

*Hast die Heimat leider auch verloren.*

*Zu Deinem Geburtstag wünsche ich*

*Dir Gesundheit, Freude, Glück und Zuversicht,  
und bleib' noch lange so wie Du bist.*

*Herzlichst*

*Dein Sohn Thomas*

**Lotte Igné**, geb. Schemmerling, \*29.01.1925 aus Friedland, Markt, zuletzt Kurt-Schumacher-Str. 45 in 63526 Erlensee, ist am 17.03.2016 verstorben.

**Ruth Illhardt**, geb. Kochan, \*14.06.1926 aus Plaustendorf, zuletzt Humboldtstraße 66 in 99867 Gotha, ist am 25.06.2015 verstorben.

**Volmar von Kuenheim**, \*07.06.1952 aus Juditten, zuletzt Kampstraße 6 in 31618 Liebenau, ist am 03.06.2015 verstorben.

**Gerhard Kunz**, \*30.03.1925, aus Bartenstein, zuletzt Traminer Weg 48 in 89075 Ulm, ist am 09.07.2012 verstorben.

**Georg Kunz**, \*02.06.1926 aus Bartenstein, Schlageter Straße, zuletzt Obere Langgasse 13 in 67346 Speyer, ist am 19.05.2016 verstorben.

**Heinz Langanke**, \*22.04.1926 aus Heinrichsdorf, zuletzt Harlessemstraße 2 in 31134 Hildesheim, ist am 14.02.2016 verstorben.

**Alfred Prill**, \*24.03.1927 aus Skitten, zuletzt Panoramaweg 21 in 72213 Altensteig, ist am 08.12.2014 verstorben.

**Eva Rosenthal**, aus Bartenstein, zuletzt Schloßstraße 8 in 34454 Arolsen, ist am 22.01.2016 verstorben.

**Erich Stuhlmacher**, \*19.02.1935 aus Groß Schwaraunen, zuletzt Fritz-Klatt-Straße 36 in 24537 Neumünster, ist am 11.03.2016 verstorben.

**Wilhelm Süß**, aus Bartenstein, zuletzt Brahmstraße 27 in 32105 Bad Salzuflen, ist am 09.11.2012 verstorben.

**Herta Volkmann**, aus Bartenstein, zuletzt Norbertstraße 2 in 44534 Lünen, ist am 26.02.2016 verstorben.

**Irmgard von Klinggräff**, geb. von der Groeben, \*18.12.1937 aus Sporgeln, zuletzt Oerdinghausen 3 in 27305 Engeln, ist am 08.04.2016 verstorben.

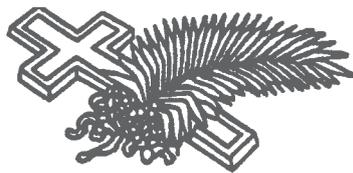
**Ursula Witt**, geb. Muhlack, \*22.06.1926 aus Bartenstein, zuletzt Hermine-Berthold-Str. 30 in 28205 Bremen, ist am 18.01.2016 verstorben.

**Georg Zidorn**, \*14.12.1933 aus Schönbruch, zuletzt Im Wiesengrund 34 in 52078 Aachen, ist am 06.10.2015 verstorben.

**Joachim Zimmer**, \*14.02.1934 aus Liesken, zuletzt Ernst-Barlach-Straße 3 in 23843 Bad Oldesloe, ist am 11.07.2015 verstorben.

Am 12.2.2016 ist **Frau Elisabeth Stoldt** geb. Lemke verstorben (\* 14.3.1921 in Prohibels /Kreis Bartenstein Ostpreußen). Ihre Eltern, Auguste und Friedrich Lemke, lebten und arbeiteten auf dem Gut der Eheleute Edith und Martin Capeller. Lieschen Stoldt wurde im Olympajahr 1936 in Friedland konfirmiert und lebte seit ihrer Flucht aus Ostpreußen zunächst in Osmarsleben (Sachsen Anhalt) und seit Oktober 1947 in Lübeck-Beidendorf (Schleswig-Holstein), wo sie am 12.2.2016 friedlich eingeschlafen ist.

## Unsere Toten



**Gerhard Bräunling**, \*30.09.1928 aus Domnau, zuletzt Am Sandmorgen 1 in 38350 Helmstedt-Barmke, ist am 11.01.2016 verstorben.

**Gerda Braunsdorf**, aus Bartenstein, zuletzt Im Teich 18 in 66907 Glan-Münchweiler, ist 2013 verstorben.

**Traute Breuer**, geb. Schiburr, \*06.01.1927 aus Groß Schwansfeld, zuletzt Schulstraße 8 in 38690 Vienenburg, ist 2013 verstorben.

**Elly Driemeyer**, geb. Hartwich, \*06.04.1934 aus Karschau, zuletzt Forellenweg 2 in 33803 Steinhagen, ist am 04.05.2016 verstorben.

**Gustav Eichwald**, \*07.02.1935 aus Plensen, Siedlung, zuletzt Pleeksweg 12 in 31008 Elze, ist am 30.04.2014 verstorben.

Aus dem Nachlass des Bartensteiners Heinz Stamm:

### Zwei Kinderhorte am Anger

Schon als kleiner Knirps steckte mich meine Mutter notgedrungen in den Kindergarten, der vom Vaterländischen Frauenverein geführt wurde. Gleich neben dem Malermeister Pietsch am Anger stand etwas abseits der Kinderhort, dem ich nun die nächste Zeit ausgeliefert war. Da Mutter auch im Nebenhaus bei der großen Wäsche half, hatte sie mich quasi doppelt unter Aufsicht. In diesem Hort lernte ich viele Jungen und Mädchen kennen, die mit mir zusammen dasselbe Los hatten. Nach hinten heraus befand sich ein Gartengelände, welches an das Mühlenfließ angrenzte. Mittags erhielten wir eine warme Mahlzeit und mussten danach im Garten eine Stunde auf kleinen Feldbettchen ruhen. Wehe, es erlaubte sich jemand von uns Lümmeln, in dieser Zeit die Ruhe zu stören.



Auf dem kleinen Hof vor dem Haus befand sich ein größerer Platz, auf dem wir Jungen und Mädchen uns austoben konnten, sofern wir nicht gemeinsame Spiele spielten, die uns die Schwestern beigebracht hatten. Wir Jungen waren immer mit den Mädchen zusammen, und wenn sie an der hohen Mauer des Nachbarhauses ihre bunten Bälle traktierten, waren wir Jungen willkommene Mitspieler.

Eines Tages muss ich wohl etwas gemacht haben, was einer der jungen Schwestern nicht gefiel. Sie verpasste mir eine Ohrfeige, so dass mir Hören und Sehen verging und ich schreiend nach nebenan zu meiner Mutter lief, die mich erst einmal anfuhr. Nachdem ich ihr mein Leid geklagt hatte, ließ sie alles stehen und liegen. Sie stürmte in den Saal, schnauzte eine der jüngeren Schwestern an, wie folgt: „Was haben Sie mit meinem Jungen gemacht? Wie kommen Sie junge Marjellens dazu? Ich habe es nicht nötig, dass jemand meine Kinder schlägt, das kann ich selbst, passen Sie bloß auf!“ Dann schnappte sie mich und ging schimpfend und brasselnd zu ihrer Arbeit. Dann jedoch bekam ich was zu hören! Dass ich doch bestimmt wieder frech gewesen sei und patzige Antworten gegeben hätte. Oder sonst was, denn sie hatte es im Gefühl, dass die Schuld bei mir lag.

Obwohl der Hort eine gute Entlastung für Mutter gewesen wäre, brachte sie mich einige Tage später in den Kinderhort des Waisenhauses, das in der Nähe von Fenske am Anger von der Stadt geführt wurde. Das ziemlich große Haus grenzte an der Rückseite an den „Grumpelgraben“, einem trüben Bach, der fürchterlich stank. Hier kam ich aber vom Regen in die Traufe, denn hier herrschte ein strenges Regiment, da die Schwestern mit den vielen Waisenkindern fertig werden mussten. Morgens brachte Mutter mich hin, und abends wurde ich wieder abgeholt. Alles ging militärisch zu. Antreten, abzählen und nur antworten, wenn man gefragt wurde. Die Erzieher machten keinen Unterschied zwischen den Eingewesenen und uns „Freiwilligen“, die wir mit harter Hand angefasst wurden. Als meine Mutter wieder mehr Zeit für mich hatte, nahm sie mich aus dem Kindergarten im Waisenhaus am Anger, denn ich sollte im Frühjahr 1926 eingeschult werden. Ich freute mich darauf, weil ich dann schreiben und lesen lernen würde. Ich hatte vor Jahren Schwester Gertrud im Erholungsheim in Lochstädt versprochen, dass ich ihr schreiben würde, wenn ich groß sei, und das Versprechen wollte ich halten. Mutter hatte die nächste Zeit ihre liebe Not mit mir. Immerzu quengelte ich und fragte, wann es denn so weit sei mit der richtigen Schule. - Dann habe ich schreiben und lesen gelernt, aber das Leben war so interessant und erlebnisreich, dass ich Schwester Gertrud vergaß. Sie würde sich heute noch freuen.

Dazu als Ergänzung aus

### Das Rote Kreuz im Kreise

Unter dem Namen „Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz“ bestand schon seit Jahrzehnten eine soziale Hilfsorganisation im Kreise. Vor allem die ältere Generation wird sich all der Aufgabengebiete erinnern, die sich so segensreich ausgewirkt haben.

Überall unterhielt das Rote Kreuz Gemeindefrauentationen, überall Kinderhorte, die mit Schwestern des Mutterhauses vom R.K. oder mit Schwestern der „Barmherzigkeit“ Königsberg besetzt waren.

In der Kreisstadt hatte die frühere Vorsitzende Frau Johanna Peter eigens für die Belange des Roten Kreuzes ein Grundstück auf dem Anger erworben und später dem Roten Kreuz geschenkt. Das Gebäude auf dem Hofe wurde als Kinderhort, der rechts liegende Teil des Hauses als Gemeindefrauentation eingerichtet. Als dann später noch eine zweite Gemeindefrauentation eingesetzt wurde, mussten noch im Vorderhaus zwei Zimmer zu Hilfe genommen werden. Wie vielen Menschen werden diese Räume in dankbarer Erinnerung sein, immer fanden sie dort Hilfe und Beistand. Da die Zimmer zu ebener Erde lagen, genügte ja, vor allem nachts, ein tüchtiges Klopfen am Fenster, und schon erschien die Gemeindefrauentation und folgte den Hilfesuchenden.

Der Kinderhort war das Lieblingskind von Frau Peter; alles hat sie getan, damit die Kleinen sich wohlfühlen sollten. Zum Garten heraus war eine große Sandkuhle und ein großer Spielplatz; innen im Haus war alles hübsch eingerichtet, sogar Liegebetten waren vorhanden. Die Mittel für die Unterhaltung der Einrichtung erhielten wir zum kleinen Teil von den Behörden - Landratsamt, Stadtverwaltung und Königsberg - , den Hauptanteil galt es selbst zu schaffen.

Ilona Wever in  
„Heimat Bartenstein“, 1951

### Bitte vormerken!

Die Schriftleitung macht ihre Leser auf ein Buch aufmerksam, das vor kurzem verlegt worden ist.

**Hans Reichert**

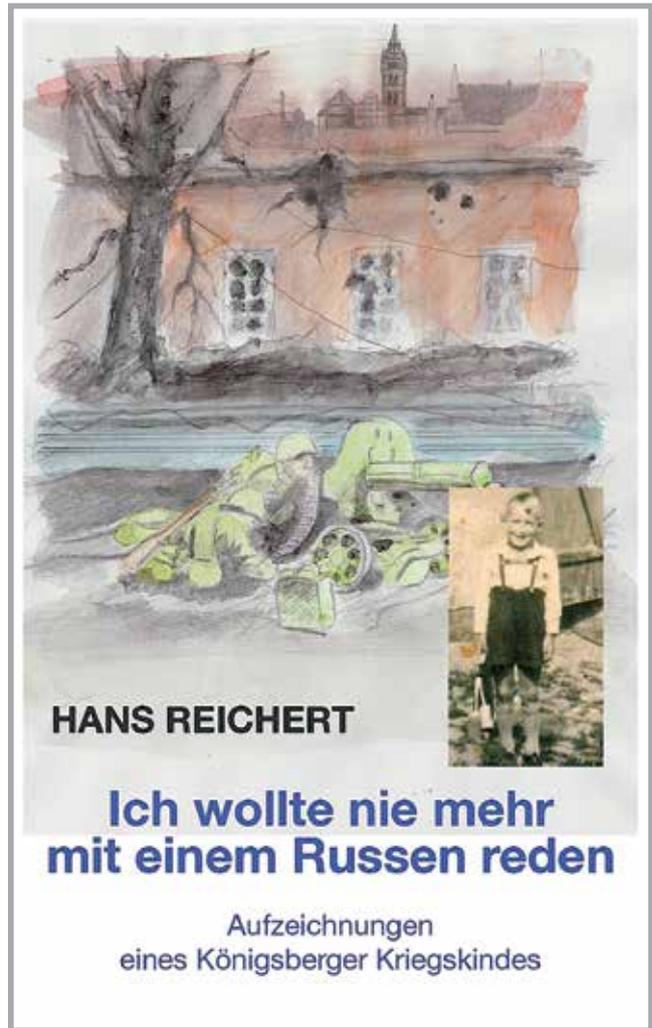
### Ich wollte nie mehr mit einem Russen reden

Aufzeichnungen eines Königsberger Kriegskinds  
Illustrationen von Hans Reichert

Hans Reichert wurde 1937 in einem Vorort von Königsberg geboren. In schlichter Sprache erzählt er von den Freunden der Kindheit in einer großen Familie, Ausflügen ans Haff und Einkaufsfahrten in die nahe Königsberger Innenstadt - und dann von den Schrecken, die auf den Einmarsch der Roten Armee folgten. Im Chaos der ersten Tage wird die Familie auseinander gerissen, Mutter und Sohn sind in den nächsten drei Jahren auf sich allein gestellt. Das achtjährige Kind muss vielen Vergewaltigungen zusehen, auch der seiner Mutter. Sie erleben Plünderungen, Raub und Bedrohungen, den Tod als ständigen Begleiter und den immerwährenden Hunger. Wie können Menschen das ertragen, ohne sich umzubringen oder den Verstand zu verlieren? Die Antwort der Mutter: „Das Herz sagt, es will leben.“

Kind und Mutter helfen, trösten und beschützen einander, so gut es geht. Der Junge erbettelt manchmal von älteren Soldaten („Die jungen waren die schlimmsten.“) etwas von ihren Essensrationen und bringt es der Mutter. Er fährt seine schwerkranke Mutter mit dem Handwagen ins Krankenhaus nach Königsberg, wo ihr die verbliebenen deutschen Ärzte und Schwestern das Leben retten. Auch der Junge darf im Krankenhaus bleiben, bis die Patienten aus dem stark mitgenommenen Haus vertrieben und in ein „Invalidenheim“ in Tilsit gebracht werden. Dort unterstehen sie einem freundlichen Direktor und einem Leutnant, der die Deutschen hasst und malträtiert. Hunger und Fron gehen weiter, bis sie Ende 1948 abgeschoben werden.

Aus Thüringen holt sie Mutters Bruder über die grüne Grenze nach Westdeutschland. Dort erwarten sie zwei schlimme Enttäuschungen: Der geliebte Opa ist völlig verändert, empfängt sie kalt und abweisend. Der Vater kommt nur kurz vorbei, um mitzuteilen, dass er die Scheidung wolle. Die Mutter findet schließlich Arbeit, und der Sohn geht zur Schule - als Elfjähriger zunächst in die erste Klasse. Er darf ein paarmal überspringen, aber Wissenslücken bleiben.



Der Rest läse sich wie der typische Lebenslauf eines strebsamen jungen Mannes jener Zeit, wenn man die Vorgeschichte nicht kennen würde.

Die Kunst bleibt sein Lebensinhalt. Er unterrichtet, malt und stellt aus - auch in Königsberg. Hans Reichert, der nie mehr mit einem Russen reden wollte, findet in einem Maler in Königsberg einen russischen Freund.

(Rediroma Verlag - ISBN 978-3-86870-976-6 - 14,95 Euro)

### *Fröhlichkeit und Lachen*

*Möge der Morgen dich beim  
Aufwachen frisch und fröhlich antreffen.*

*Möge dich nie das Gefühl bedrücken,  
einen Tag völlig nutzlos verbracht zu haben.*

*Möge Fröhlichkeit in deinem Haus ein und  
aus gehen, Lachen nehme seinen Wohnsitz  
hier und bleibe für alle Zeit.*

### Korrektur

Kenntnisreiche Leser von UB haben es gleich bemerkt: Die Osternummer von „Unser Bartenstein“, Seite 10, enthält einen groben Fehler!

Da wurde ein wichtiger, jedenfalls der gewichtigste, Bürger von Schippenbeil zu einem Friedländer gemacht. Wie gut, dass es so aufmerksame Leser gibt, die sich die Mühe machen, für eine Richtigstellung zu sorgen.

Ich bitte für diesen Lapsus um Verzeihung und erkläre feierlich: **Ernst Briese war Hotelbesitzer in Schippenbeil!**

Rosemarie Krieger

### Die Volkstanzgruppe Hof-Rehau und die Tanzgruppe „Saga“ erleben gemeinsam Ostern

Die Osterfeiertage erlebte die Volkstanzgruppe Hof-Rehau zusammen mit der Tanzgruppe „Saga“ in Ostpreußen. Dieses Zusammentreffen wurde durch die Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen und das Haus des Ostens in München gefördert und unterstützt.

Der Vorsitzende der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Hof / Saale, Christian Joachim, Sohn von Frau Christel Joachim geb. Weller aus dem Bartensteiner Baugeschäft Adolf Weller, berichtet: Im Heilsberger Hotel Gorecki trafen die Rehauer und die Bartensteiner Tanzgruppen sich zu gemeinsamem Tanzen, Spielen und Besichtigen. Wegen eines anstehenden Besitzerwechsels konnten sie nicht im Bartensteiner Hotel „Bartis“ Quartier nehmen, aber in Heilsberg ließ es sich auch gut leben.

Es war beeindruckend, wie schnell sich die beiden Gruppen verstanden und intensiv miteinander die gemeinsamen Tage gestalteten. Integrationsspiele halfen über die Sprachbarrieren hinweg, und bald lernten die bairischen und die ostpreußischen Tänzer von einander und mit einander. Die Tänzer von „Saga“ lehrten den „Hahn im Korb“ und den „Kuckuckstanz“, die Rehauer zeigten ihnen zum Beispiel den „Faßmachertanz“ und den „Sauerländer Nr. 4“.

Gemeinsam besuchten die beiden Gruppen u. a. Heilsberg, Rastenburg, Allenstein und Bartenstein.

(Aus dem Bericht:) In Bartenstein wurde Herrn Joachims Mutter (geb. Christel Weller, Baugeschäft Adolf Weller) geboren. Danuta, die ehemalige Vorsitzende der Tanzgruppe „Saga“, führte uns freundlicherweise durch die Stadt. Erster Anlaufpunkt war die Stadtkirche „Johann Evangelist und Mutter Gottes von Tschenschow“. Wir konnten miterleben, wie bei einem Gottesdienst das Osterfrühstück der Gläubigen geweiht wurde. Das ist ein Osterbrauch der katholischen Kirche.

Auf dem Spaziergang durch die Stadt zu den Räumlichkeiten der Deutschen Minderheit stellte uns Herr Joachim eine Bekannte seiner Familie aus Bartenstein vor. Die Räume der Deutschen Minderheit werden parallel auch von der Tanzgruppe „Saga“ genutzt. Hier wurden wir mit Getränken und Gebäck freundlich bewirtet. Die Deutsche Minderheit besteht aus 176 Mitgliedern. Sie treffen sich monatlich bei Handarbeitsnachmittagen, Gesangstreffen sowie in fröhlichen Runden. In den Räumen kön-



Gruppenfoto beider Gruppen



Schloss Heilsberg



Stadtbummel in Gnesen

## Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

nen sie auch auf eine kleine Bibliothek zurückgreifen. Dort befindet sich auch eine kleine Kochnische. Die Mädchen der Tanzgruppe „Saga“ stellten uns eine ostpreußische Tracht vor, die sie sich in Deutschland fertigen ließen.

Der Ostersonntag begann mit einem opulenten Frühstück, aber auch der deutsche Osterhase fand seinen Weg nach Heilsberg, und so konnten sich die Kinder an einem kleinen Osternest erfreuen, das zuvor natürlich gesucht werden musste.

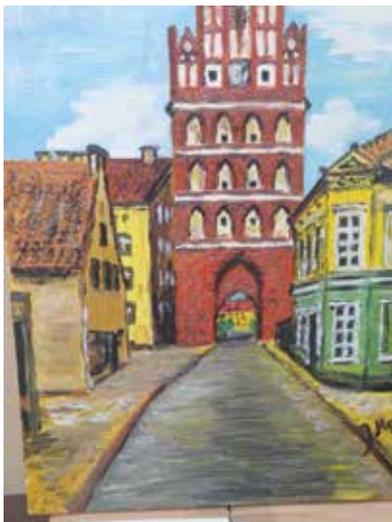
Der Dienstag nach Ostern war der Tag der Heimkehr. Und beim Verabschieden hieß es. „Wann fahren wir wieder?“

Christian Joachim  
Schleizer Straße 4  
95111 Rehau



Unser Hotel Gorecki in Heilsberg

### Ölbilder und Aquarelle



Heilsberger Tor 28 x 46 cm

Bis 2012 bestand in Nienburg ein Ost-deutsches Heimatmuseum, das in seinen Räumen Exponate aus unterschiedlichen Regionen ausstellte, unter anderem auch Gemälde aus Bartenstein. Nach der Auflösung des Heimatmuseums hat die Stadt Nienburg die Bilder uns übergeben. Da unser Raum sehr begrenzt ist und künftig noch enger sein wird, bieten wir sie unseren Lesern gegen eine Spende an. Insgesamt sind es 16 gerahmte Bilder in sehr unterschiedlichen Größen.



Stadtkirche 21 x 30 cm



Stadtansicht 12 x 9 cm



Bartel und Gustebalda 15 x 11 cm

Hier eine kleine Auswahl. Manche Spiegelungen auf den Aufnahmen beruhen auf ungünstigen Lichtverhältnissen beim Fotografieren. Die Originale sind einwandfrei.

Die Abmessungen des größten Bildes betragen 118 x 78 cm. Hierfür sollte eine entsprechend freie Wandfläche vorhanden sein. Dagegen eine Stadtansicht in Aquarelle mit den bescheidenen 12 x 9 cm passt auf jeden Schreibtisch. Alle Bilder stellen wir bei dem Kreistreffen am 10. September in Nienburg im Hotel Krone aus. Natürlich können auch andere Termine vereinbart werden.

Manfred Eckert

## Impressum

### Herausgeber

„Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e.V.“. Als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt Nienburg/Weser.

Internet: [www.hkg-bartenstein.de](http://www.hkg-bartenstein.de)

### 1. Vorsitzender:

**Christian von der Groeben**,  
Ringstr. 45, 97950 Großrinderfeld,  
Tel. (09349) 929252, Fax (09349) 929253  
E-Mail: [csgroeben@gmx.de](mailto:csgroeben@gmx.de)

### 2. Vorsitzender und Kassenwart:

**Hans-Gerhard Steinke**, Fasanenweg 12,  
25497 Prisdorf, Telefon (04101) 5686660,  
Fax (04101) 5686640, Mobil (0152) 33600944  
E-Mail: [hans-g.steinke@online.de](mailto:hans-g.steinke@online.de)

**Spendenkonto „UNSER BARTENSTEIN“**,  
mit beiliegendem Überweisungsauftrag an  
**Hannoversche Volksbank e.G., Hannover**  
**IBAN DE78251900010176773900**  
**S.W.F.T.-Code (BIC) VOHA DE 2 H**

### Schriftleitung:

**Ilse Markert**,  
Keltentring 47, 74535 Mainhardt,  
Telefon (07903) 7248  
E-Mail: [markert-mainhardt@t-online.de](mailto:markert-mainhardt@t-online.de)

### Rosemarie Krieger,

Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim,  
Telefon (07931) 2455, Fax (07931) 481575  
E-Mail: [rosemariekrieger@t-online.de](mailto:rosemariekrieger@t-online.de)

### Familiennachrichten

An- und Ummeldungen für „UNSER BARTENSTEIN“, zum Beispiel Wohnungswechsel, personelle Veränderungen, Geburtstagsgratulationen, Sterbefälle usw. leiten Sie bitte an: **Ilse Markert**, siehe auch Schriftleitung  
In UB 3/2016 werden Glückwünsche zu Geburtstagen, Jubiläen, Auszeichnungen, Ehrungen pp. für den Zeitraum vom 1. Oktober 2016 bis 31. Januar 2017 aufgenommen. Diese müssen **gut lesbar** schriftlich – nicht nur telefonisch – bei den **Familiennachrichten bis zum 15. Oktober 2016** eingegangen sein. **Später eintreffende Mitteilungen können erst in der nächsten Ausgabe berücksichtigt werden.** Außerdem werden jederzeit entgegengenommen: Todesanzeigen, Mitteilungen für die Rubrik „Unsere Toten“ und sonstige Familiennachrichten sowie die damit verbundenen Namens- und Anschriftenänderungen.

### Familienforschung

**Günter Morwinsky**,  
Saßnitzer Straße 30, 18107 Rostock,  
Telefon (0381) 722706  
E-Mail: [guenter.morwinsky@gmail.com](mailto:guenter.morwinsky@gmail.com)

### Patenbetreuer

**31582 Nienburg**

**Stadt Nienburg:** Frau Cornelia Kramer,  
Fachbereich Kultur/Rathaus, Marktplatz 1,  
Telefon (05021) Durchwahl 87-221.

### Landkreis Nienburg:

Torsten Röttschke  
Telefon (05021) Durchwahl 967-169  
Telefax (05021) 967-429

### 74575 Schrozberg/Wtt.

**OT Bartenstein:** Patenbetreuerin:  
Frau Rose-Marie Nauber, Ortsvorsteherin,  
Schloßstraße 90, Telefon (07936) 552.

### Herstellung:

**StutzMediaService**,  
Frauenweiler Weg 22, 69168 Wiesloch  
Tel. (06222) 8 17 01, Fax (06222) 38 89 35  
[v.stutz@t-online.de](mailto:v.stutz@t-online.de)

E-2016-079 – Auflage: 2.300

**Redaktionsschluss** für die Ende November/  
Anfang Dezember 2016 erscheinende  
Ausgabe UB 3/2016 ist am **15. Oktober 2016**.

**Später eintreffende Beiträge können aus redaktionellen Gründen – ausnahmslos – für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.**

## Vorankündigung

# Bartenstein von 1332 - 1945, Bartoszyce seit 1945

*1250 Bilder aus 125 Jahren, 1890 - 2015.*

Hans-Gerhard Steinke, selbst in Bartenstein geboren, hat in mühevoller Kleinstarbeit und mit hohem Zeitaufwand ein Buch mit 1250 Bildern unserer Stadt verfasst. Ganz sicher ein gelungenes Werk.

Es bietet Ihnen die Möglichkeit, in Gedanken durch Bartenstein einen Spaziergang zu machen.

Wir wünschen, dass hiermit vor allem auch bei unseren Kindern und Enkelkindern das Interesse an unserer Heimat geweckt wird.

Leider können wir erst in der nächsten Ausgabe von UB 3 / 2016 präzise Angaben (Preis etc.) machen, da die Gespräche beim Verlag noch nicht abgeschlossen sind.

Ihr Interesse dürfen Sie gern jetzt schon bekunden, so dass wir dann auch die Möglichkeit haben, eine Auflage mit entsprechender Stückzahl festzulegen.

Bei unserem Heimatkreistreffen in Nienburg am 10. September 2016 wird Herr Steinke persönlich das Buch vorstellen.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in Nienburg, aber auch über Ihren Anruf.

Schriftleitung – Ilse Markert  
Tel. 07903 / 72 48

## Heimatkreisblatt

# Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

**Nur Deine Spende  
kann es erhalten!**

Wir danken allen Spendern,  
die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben.

**Hannoversche Volksbank e.G., Hannover**

**IBAN DE78251900010176773900**

**S.W.F.T.-Code (BIC) VOHA DE 2 H**